

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

24.3.1933 (No. 83)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Chefredakteur und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Dr. G. Bräuniger für Baden, Volkes und Sport: Dr. H. Beck; für Kunst, Literatur und Musik: Karl Schöberl; für Anzeigen: Dr. Schreiner; Landtage in Karlsruhe: Karl-Friedrich-Str. 6. — Sperrstunde der Redaktion von 11-12 Uhr. — Berliner Redaktion: Dr. Pfeiffer, Berlin W. 30, Dönhofsplatz 44; Tel. B. 4. 60208. Für ungeratene Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Druck & Verlag: „Concordia“ Zeitungs-Verlags-Gesellschaft in B. D. Karlsruhe, Karl-Friedrich-Str. 6. Verlagsstellen: Karlsruhe 203 und Karl-Friedrich-Str. 6. Fernruf. 18, 19, 20, 21. Politisches Büro: Karlsruhe 9547.

Bezugspreis: monatl. frei Haus durch Träger 2.10 M., durch die Post 2.10 M. (einschl. 56 J. Postbezugsgebühren) ausl. 42 J. Beleggeld. In unregelmäßigen oder ungenügenden Abbestellungen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufspreis: Werttag 10 J. Sonn- und Feiertag 15 J. — Anzeigenpreise: die schwebelnde Doppelseite 33 J., Restausgabe 15 J. an erster Stelle 150 J. Gelegenheits- und Sammelanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Vertriebsort und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Hitler vor dem Reichstag.

Das Ziel im Innern: Herstellung der wahren Volksgemeinschaft.
Die Forderung nach außen: Gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheiten.
Ermächtigungsgesetz mit 441 gegen 94 Stimmen angenommen.

Das Programm des Wiederaufbaus.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“)
W. Pl. Berlin, 24. März.

Der deutsche Reichstag hat am Donnerstagabend mit überwältigender Mehrheit das Ermächtigungsgesetz für die Regierung Hitler verabschiedet. Für das Ermächtigungsgesetz haben die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei sowie die kleinen Gruppen von den Christlichsozialen bis zur Staatspartei gestimmt. Das Kabinett Hitler hat damit die gesetzliche Grundlage für die Durchführung seines Vierjahresplanes erhalten und gleichzeitig eine Mehrheit auf sich vereinigt, wie sie schon lange keine Reichsregierung mehr im deutschen Parlament gesehen hat.

Im ganzen Haus herrschte äußerste Spannung. Als Reichstagspräsident Göring um 9 Uhr die Sitzung eröffnete, zunächst erledigte der Reichstag die Änderung der Geschäftsordnung, die von der Mehrheit glatt angenommen wurde. Dann nahmen die Mitglieder der Reichsregierung die Plätze auf der Reitertribüne ein, an der Spitze Reichskanzler Adolf Hitler, der von der nationalsozialistischen Fraktion mit einem dreifachen Applaus begrüßt wurde. Sofort erteilt Reichstagspräsident Göring dem Reichskanzler das Wort. In das Rednerpult tritt ein Mann in der schlichten braunen SA-Uniform. Nach einem kurzen Moment des Schweigens erhebt sich eine Stimme, die den ganzen großen Raum des Saales bis in die letzten Winkel ausfüllt. Ruhig und gemessen beginnt der Kanzler; allmählich steigert er seine Stimme, wird lebhafter und eindringlicher. Und nun weiterleuchtet es von der Rednertribüne über das Parkett der Abgeordneten hinweg bis in die obersten Tribünen. Kein Mensch ist in diesem Saal, den nicht dieser Mann in seinem Braun zuzieht. Mancher, der dem Kabinett der nationalen Erhebung noch zurückhaltend oder abwartend gegenüberstand, wird jetzt, ob er will oder nicht, die Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers anerkennen müssen.

Die Rede des Reichskanzlers ist von starker Wirkung. Immer wieder unterbricht stürmischer Beifall der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen den Kanzler. Die Abgeordneten des Zentrums verfolgen die Ausführungen des Kanzlers auf das Gespannteste. Die Sozialdemokraten sitzen ruhig auf ihren Plätzen. Auch sie lassen sich kein Wort des Kanzlers entgehen. Aber kein Zwischenruf ertönt aus ihren Reihen. Die Regierungserklärung ist eine staatspolitische Kundgebung von höchster Vollendung. Sie beseitigt manchen Zweifel über die Absichten der nationalen Regierung und schafft innerpolitisch vollkommene Klarheit. Das deutsche Volk erkennt aus dieser Erklärung des Kanzlers, welche Ziele die nationale Regierung verfolgt, auch wenn noch nicht alle Wege klar vorgezeichnet sind. Die Erklärung des Kanzlers spricht am besten für sich selbst und bedarf keiner Kommentierung. Sein Programm des Wiederaufbaus sieht als höchstes innerpolitisches Ziel die Schaffung einer wahren Volksgemeinschaft, und auf diesem Ziel bauen sich alle die Aufgaben auf verfassungspolitischem, staatspolitischem und wirtschaftspolitischem Gebiet auf. Die wahre Volksgemeinschaft soll die Basis der Einheitlichkeit und der Einigkeit sein. In diesem Zusammenhang ist für Reichskanzler, das die Regierung den Weg finden werde, der aus einer einmal gegebenen Willenserklärung der deutschen Nation für Reich und Länder zu einheitlichen Konsequenzen führt. Damit hat sich der Reichskanzler dafür entschieden, daß die Länderparlamente und damit auch der badische Landtag ohne Neuwahl auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März umgebildet wird.

Die außenpolitischen Ausführungen des Kanzlers waren, fest im Ziel und fest in Form, von nationaler Würde getragen und veranlaßten das Zentrum in den starken Beifall der beiden Reitertribünen einzustimmen. Mit härtester Betonung forderte

der Kanzler den Reichstag auf, durch das verfassungsmäßig Ermächtigungsgesetz der Regierung den Weg zu ihrer Aufbauarbeit freizumachen. Für den Fall, daß der Reichstag Widerstand leisten sollte, würde die Reichsregierung aber auch die Kampfpläne annehmen. Der Kanzler schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Mögen Sie, meine Herren, nun selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg!“

Stürmischer Beifall brauchte minutenlang, ehe das Deutschlandlied folgte. Auf Grund der Anwesenheit des Reichspräsidenten wurde die Sitzung auf drei Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung folgte der zweite Akt

der eine etwaige moralische Hinrichtung der Sozialdemokratie und eine überwältigende Vertrauensfundgebung für die nationale Regierung brachte. Der Vorsitzende der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, der Abgeordnete Weis, gab eine Erklärung zu dem Ermächtigungsgesetz ab, das dem Reichskanzler veranlaßt, sofort nach dem Abgeordneten Weis das Wort zu nehmen. Weitererzählte es bei der ersten Rede des Kanzlers durch das Haus, so folgten jetzt Blies und Donner Schlag aufeinander. Das war die Abrechnung mit der Sozialdemokratie vor aller Öffentlichkeit für die 14 Jahre lange Unterdrückung der nationalen Bewegung. Kein Wort zuviel und keines zu

wenig. Sie lag auf Sieb. Schwache Verjüde des Widerpruchs bei den Sozialdemokraten ginaen unter in dem Sturm der flammenden Empörung des Kanzlers, der wieder und wieder von dem jubelnden Beifall der nationalen Rechten begleitet wurde.

Der Rest der Sitzung verlief ohne weitere Zwischenfälle. Die Erklärung des Zentrums, die der Prälat Kaas abgab, bedeutete höchstens beifällig der Totalität eine Heberausgabe, mit der sich das Zentrum hinter die Regierung Adolf Hitlers stellte. Die Abstimmungen folgten dann kurz hintereinander. In namentlicher Abstimmung wurde das Ermächtigungsgesetz mit 441 gegen 94 Stimmen angenommen.

Die Regierungserklärung.

Berlin, 24. März.

Zur zweiten Sitzung des Reichstages, die pünktlich um 14 Uhr begann, waren bei vollstem Hause die Tribünen wiederum überfüllt. Kurz vor Eröffnung der Sitzung erschien Reichskanzler Hitler, von der nationalsozialistischen Fraktion mit Beifall begrüßt. Er begab sich auf seinen Abgeordnetenplatz. Bislang saßen auch auf ihren Abgeordnetenplätzen, während man auf der Regierungsbank die Reichsminister von Neurath, Dr. Sugenberg und Graf von Helldorf sahen.

Präsident Göring eröffnete die Sitzung und gedankt zunächst dem Reichstagspräsidenten des nationalen Dichters Dietrich Eckardt. Während er einen Vers von Eckardt vortrug, „Deutschland erwache“, vortrug, erheben sich die Nationalsozialisten und Deutschnationalen von ihren Plätzen. Der Präsident macht dann Mitteilung davon, daß er etwa zehn sozialdemokratischen Abgeordneten, darunter Dr. Breitfeld, Dr. Siferding, Sellmann und Toni Sender, den erbetenen einwöchigen Urlaub erteilt habe. Die bereits gemeldete neue Geschäftsordnung wird mit allen gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Der sozialdemokratische Antrag auf Votenzulassung von fünf sozialdemokratischen Abgeordneten wird bei Stimmenshaltung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt.

Anschließend ist in der Diplomatensloge der englische Botschafter erschienen. Als der Präsident hierauf dem Reichskanzler das Wort zur Begründung des Ermächtigungsgesetzes erteilt, nehmen auch die Minister, die bis dahin auf ihren Abgeordnetenplätzen saßen, auf der Regierungsbank Platz. Der Reichskanzler wird beim Betreten der Rednertribüne von den nationalsozialistischen Abgeordneten mit stürmischem Beifall begrüßt, an denen sich auch zahlreiche Tribünenbesucher beteiligen.

Reichskanzler Hitler

führt zur Begründung des Ermächtigungsgesetzes folgendes aus:

„Im Einvernehmen mit der Reichsregierung haben die nationalsozialistische und die deutschnationale Fraktion ein Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich dem Reichstag zur Beschlußfassung unterbreitet. Die Gründe für diesen außerordentlichen Vorgang sind folgende: Im November 1918 rissen marxistische Organismen unter Bruch der Verfassung durch eine Revolution die vollziehende Gewalt an sich. Das Gelingen der Revolution im materiellen Sinne sicherte ihre Urheber vor dem Zugriff der Justiz. Die moralische Verantwortung für ihr Verhalten suchten sie in der Behauptung, Deutschland bezweifle keine Regierung trage die Schuld an dem Ausbruch des Krieges. Diese Behauptung war wissenschaftlich und sachlich falsch. Alle von den Männern des November 1918 dem deutschen Volk gemachten Versprechungen erwiesen sich, wenn nicht als bewußte Fiktionen, so als nicht minder verdammenswürdige Illusionen für die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksgenossen waren die Folgen unendlich traurig. Der nächste Vergleich der gemach-

ten Versprechungen mit den durchschnittlichen Ergebnissen der letzten 14 Jahre fällt für die verantwortlichen Regisseure dieses für die deutsche Geschichte beispiellose Verbrechen verurteilend aus. Das deutsche Volk hat während dieser Zeit einen Verfall erlitten, der kaum größer sein konnte. Deshalb hat es sich auch trotz seiner schweren Beweglichkeit in politischen Empfindungen und Stellungnahmen in steigendem Maße von den in seinen Augen für diese Zustände verantwortlichen Parteien und Verbänden abgewandt. Als die nationale Erhebung kam, war die Zahl der innerlich auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehenden Deutschen trotz der rücksichtslosen Ausnutzung der Regierungsgewalt nur noch ein Bruchteil des Volkes. Die nationalsozialistische Bewegung vermochte daher, trotz furchtbarer Unterdrückung immer mehr Deutsche zum Abwehrkampf zu erheben. Sie hat mit anderen nationalen Verbänden in wenigen Wochen die seit 1918 herrschenden Mächte beseitigt und in einer Revolution die Gewalt in die Hände der nationalen Regierung gelegt. Am 5. März hat das deutsche Volk diesem Akt seine Zustimmung erteilt.

Der Kampf gegen den Kommunismus.

Das Programm des Wiederaufbaus von Volk und Reich ergibt sich aus der Größe der Not unseres politischen, moralischen und wirtschaftlichen Lebens. Es ist das Ziel der Regierung der nationalen Revolution, diejenigen Gebrechen aus unserem völkischen Leben zu beseitigen, die auch für die Zukunft jeden tatsächlichen Wiederaufbau verhindern würden. Der Massenterror hat die nationalsozialistische Bewegung im Laufe weniger Jahre über 300 Tote und Zehntausende an Verletzten gekostet. Die Brandstiftung im Reichstag war der mächtigste Verstoß einer groß angelegten Aktion, die jetzt, was Europa von dem Siege der bolschewistischen Ideen zu erwarten hätte. Wenn eine bestimmte Presse besonders außerhalb des Deutschen Reiches versucht, die nationale Erhebung Deutschlands mit dieser Schandtat zu identifizieren, kann das mich nur in meinem Entschluß bestärken, nichts unversucht zu lassen, um in kürzester Zeit dieses Verbrechen durch die

Öffentliche Hinrichtung des schuldigen Brandstifters und seiner Komplizen

zu säubern. (Anhaltendes Dändelklatschen der Nationalsozialisten. — Auch die Tribünen beteiligen sich lebhaft an dem Beifall.) Der ganze Umfang der beabsichtigten Aktion ist weder dem deutschen Volke noch der übrigen Welt genügend zum Bewußtsein gekommen. Nur durch ihr blitzschnelles Einschreiten hat die Regierung eine Entwicklung verhindert, die durch ihren katastrophalen Ausgang ganz Europa erschüttert haben würde. Es wird die oberste Aufgabe der nationalen Regierung sein, diese Ereignisse nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern auch des übrigen Europas in unserem Lande reiflos auszurotten. Nur die Herstellung einer wahren Volksgemeinschaft, die sich über die Interessen und Gegensätze der Stände und Klassen erhebt, vermag allein auf die Dauer dieser Verirrung des menschlichen Geistes den Nährboden anzuheben. Die Erringung einer solchen weltanschaulichen Geschlossenheit des deutschen Volkstörpers

ist um so wichtiger, als nur sie die Möglichkeit der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu den außerdeutschen Mächten gibt.

Die Beseitigung des Kommunismus in Deutschland ist nur eine innerdeutsche Angelegenheit. Die übrige Welt mag insofern daran interessiert sein, als der Ausbruch des Kommunismus in dem blutbesiedelten Deutschland politische und wirtschaftliche Folgerückschläge in weiten Teilen Europas zeitigen würde, die unvorstellbar sind.

Reich und Länder.

Es ist Pflicht der Regierung, den Reichsgedanken an sich über jeden Zweifel zu erheben. Die Wohlfahrt der Kommunen und Länder wird genau so wie die Existenz des einzelnen deutschen Menschen durch die Kraft und Gesundheit des Reiches gewährleistet. Die Reichsregierung beabsichtigt daher nicht, durch ein Ermächtigungsgesetz die Länder aufzuheben, wohl aber wird sie diejenigen Maßnahmen treffen, die von nun an und für immer eine Gleichmäßigkeit der politischen Intentionen des Reiches und der Länder gewährleisten. Je größer die politische und willensmäßige Übereinstimmung ist, um so weniger Interesse kann in Zukunft für das Reich bestehen, das kulturelle und wirtschaftliche Eigenleben der einzelnen Länder zu verewaltigen. Vollends unmöglich ist der Zustand einer gegenständlichen Verabredung von Länder- und Reichsregierungen unter Zulassen der modernen Mittel der politischen Propaganda. Ich werde es unter keinen Umständen hinnehmen, und die Reichsregierung wird alle Maßnahmen dagegen treffen, daß in Zukunft jemals noch Minister deutscher Regierungen vor der Welt in öffentlichen Massensammlungen und unter Mundstumpfung sich gegenständig aufstellen und herabsetzen. Es führt weiter zu einer völligen Entwertung der abgesetzenden Verträge in den Jahren des Reiches, wenn innerhalb von vier Jahren im Reich und in den Ländern das Volk etwa zweimal so viel zur Wahlurne getrieben wird.

Die Reichsregierung wird einen Weg finden, der aus einer einmal gegebenen Willensäußerung der Nation für das Reich und die Länder zu einheitlichen Konsequenzen führt.

Eine weitergehende Reform des Reiches wird sich nur aus der lebendigen Entwicklung ergeben können. Ihr Ziel muß die Konstitution einer Verfassung sein, die den Willen des Volkes mit der Autorität einer wirklichen Führung verbindet. Die gesetzliche Realisierung einer solchen Neugestaltung der Verfassung wird dem Volke selbst aufgeben.

Die Regierung der nationalen Revolution sieht es als Pflicht an, entsprechend dem Sinn des ihr gegebenen Vertrauensvotums des Volkes diejenigen Elemente von der Einkreisung auf die Gestaltung des Lebens der Nation fernzuhalten, die bewußt und mit Absicht diesen Weg negieren. Die Regierung wird die Gleichheit vor dem Gesetz allen zubilligen, die in der Frage der Rettung des Volkes sich hinter die nationalen Interessen stellen. Überhaupt soll es ihr höchste Aufgabe sein, die politischen Führer der Vernichtungstendenz zur Verantwortung

zu ziehen. Sie sieht insbesondere in dem Umstand, daß Millionen deutscher Arbeiter einer Idee des Wahnsinns und der Selbstvernichtung huldigen, das Ergebnis einer unverzeihlichen Schwäche früherer Regierungen. Die Regierung wird sich in dem Entschluß, diese Frage zu lösen, durch niemanden beirren lassen. Es ist Sache des Reichstags, nun seinerseits eine klare Stellung einzunehmen. Am Schicksal des Kommunismus und der sich mit ihm verbundenen Organisationen ändert dies nichts. (Lebhafte Händeklatschen bei den Nationalsozialisten). Die nationale Regierung trifft ihre Maßnahmen unter keinem anderen Gesichtspunkt als dem, das deutsche Volk und insbesondere die Millionen seiner arbeitenden Menschen vor namenlosem Elend zu bewahren. Sie sieht daher die Frage einer monarchistischen Restauration nur aus dem Grunde des Vorhandenseins dieser Zustände zurzeit als indiskutabel an. Sie würde jeden Versuch einer Lösung dieses Problems auf eigene Faust der einzelnen Länder als Anarcho gegen die Reichseinheit ansehen müssen und demgemäß ihr Verhalten einrichten. (Anhaltendes Händeklatschen bei den Nationalsozialisten).

Moralische Sanierung.

Gleichlaufend mit dieser politischen Enttarnung unseres öffentlichen Lebens wird die nationale Regierung eine durchgreifende moralische Sanierung an unserem Volkskörper vornehmen. Unser gesamtes Erziehungswesen, Theater, Film, Literatur, Presse und Rundfunk, werden als Mittel zu diesem Zweck angesehen. Aufgabe der Kunst ist es, Ausdruck des bestimmenden Zeitgeistes zu sein. Gerade in einer Zeit beschränkter politischer Macht muß der innere Wert des Menschen und der Lebensmilde der Nation kulturellen Ausdruck finden. Indem die Regierung entschlossen ist, die politische und moralische Enttarnung des öffentlichen Lebens durchzuführen, schafft und sichert sie die Voraussetzungen für ein wirkliches religiöses Leben.

Die Regierung sieht in den beiden christlichen Konfessionen den wichtigsten Faktor der Erhaltung des Volkstums. Sie wird die zwischen ihnen und den Ländern abgeschlossenen Verträge respektieren.

Sie erwartet aber, daß ihre Arbeit die gleiche Würdigung erfährt. Sie wird allen anderen Konfessionen mit objektiver Gerechtigkeit gegenüberstehen. Sie kann aber niemals dulden, daß die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Konfession oder einer bestimmten Rasse ein Freibrief für Bekehrung oder Tolerierung von Verbrechen ist. Die Sorge der Regierung dient dem aufrechten Zusammenleben zwischen Kirche und Staat. Unter Rechtswesen muß in erster Linie der Erhaltung der Volksgemeinschaft dienen. Der Unabsehbarkeit der Richter auf der einen Seite muß die Gerechtigkeit der Urteilsfindung zum Zweck der Erhaltung der Gesellschaft dienen. Landes- und Volkssouveränität soll künftig mit barbarischer Rücksichtslosigkeit verfolgt werden. (Anhaltendes Händeklatschen und sich immer erneuernde Beifallsrufe der Nationalsozialisten).

Wege und Ziele

der Wirtschaftspolitik.

Groß sind die Aufgaben der nationalen Regierung auf dem Wege des wirtschaftlichen Lebens. Das Volk lebt nicht für die Wirtschaft und die Wirtschaft existiert nicht für das Kapital, sondern das Kapital dient der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Volke. Grundätzlich wird die Regierung die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des Volkes nicht über den Umweg einer staatlich organisierten Wirtschaftsbürokratie betreiben, sondern durch stärkste Förderung der Privatinitiative unter Anerkennung des Privateigentums. Allein zwischen der produktiven Arbeit einerseits und der produktiven Arbeit andererseits muß ein gerechter Ausgleich geschaffen werden. Der Vereinfachung der Verwaltung muß die Vereinfachung der öffentlichen Finanzen und eine Reform des Steuerwesens folgen. Die Regierung wird grundsätzlich Währungsexperimente vermeiden.

Ueber allem steht die Rettung des deutschen Bauern. (Lebhafte Beifall). Seine Erhaltung ist erste Voraussetzung für das Gelingen und Gedeihen der Industrie, für den deutschen Binnenhandel und den deutschen Export. Die endgültige Behebung der Not ist abhängh von der Eingliederung der Arbeitslosenarmee in den Produktionsprozess. Die Rettung des Mittelstandes kann nur im Zuge einer allgemeinen Wirtschaftspolitik erfolgen. Die Steigerung der Konsumkraft der Massen wird ein wesentliches Mittel zur wirtschaftlichen Belebung sein. Unter Aufrechterhaltung der sozialen Gesetzgebung wird die Vereinfachung und Vereinfachung der Verwaltung der erste Schritt zu einer Reform sein müssen. Wir wissen, daß die gewalttätige Lage des rohstoffarmen Deutschland eine Antarktis für uns nicht vollkommen zuläßt. Wir wissen, daß wir die Verbindung mit der Welt nötig haben. Wir wissen aber auch, welcher Art die Voraussetzungen für den geordneten Weltverkehr zwischen den Völkern der Erde sind. Deutschland war jahrelang gezwungen, Leistungen ohne Gegenleistungen zu machen. (Sehr richtig!) Unter den gegenwärtigen Umständen sind wir leider auch zur Aufrechterhaltung der Leistungswirtschaft gezwungen. Die Regierung ist deshalb auch verpflichtet, gegen den Abfluß des Kapitals über die Grenzen einen Damm aufzurichten, weil sie in der Erhaltung des Wertes der Reichsmark eine wesentliche Aufgabe erblickt. Die Förderung des Verkehrs muß zu einem vernünftigen Ausmaß der Interessen der verschiedenen Verkehrsrichtungen führen. Die Reform der Kraftfahrzeuge wird ein erster Schritt in dieser Richtung sein. Die Erhaltung der Reichsbahn und ihre möglichst schnelle Zurückführung in den Besitz des Reiches ist eine Aufgabe, die uns nicht nur wirtschaftlich, sondern auch moralisch verpflichtet. (Lebhafte Beifall).

Bei der Lösung ihrer Aufgaben bedarf die Regierung der hingebenden Treue und Ar-

beit des Berufsbeamtenstandes. Nur bei zwingender Not der öffentlichen Finanzen sollen hier Eingriffe stattfinden, aber auch dann wird strenge Gerechtigkeit das oberste Gesetz des Handelns sein.

Wehrfragen und Abrüstung.

Der Schutz der Grenzen des Reiches liegt bei unserer Reichswehr, die als einziges wirklich abgerüstetes Heer anzusehen ist. Trotz ihrer dadurch bedingten Kleinheit darf das deutsche Volk mit Stolz auf seine Reichswehr blicken. (Lebhafte Beifall und Händeklatschen). In seinem Geiste ist es der Träger unserer alten soldatischen Tradition. Deutschland wartet seit Jahren auf die Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen der übrigen Staaten. Es ist der aufrichtige Wunsch der nationalen Regierung, von einer Vergrößerung des deutschen Heeres und einer Vermehrung unserer Waffen absehen zu können, sofern etwa die übrige Welt geneigt ist, nun endlich auch ihre Verpflichtungen einer radikalen Abrüstung zu verwirklichen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Denn Deutschland will nichts als gleiche Lebensrechte und gleiche Freiheiten. In diesem Geiste des Freiheitswillens wird die nationale Regierung das deutsche Volk erziehen. Die Ehre der Nation, die Ehre unserer Arme, das Ideal der Freiheit, sie müssen dem deutschen Volke wieder heilig werden. (Brausender Beifall).

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben. Die Regierung wird aber gerade deshalb mit allen Mitteln für die endgültige Beseitigung einer Unterdrückung der Völker in zwei Kategorien eintreten. Die ewige Offenhaltung dieser Wunde führt zum Mißtrauen und damit zu einer allgemeinen Unruhe. Die nationale Regierung ist bereit, jedem Volk die Hand zu einer aufrichtigen Verständigung zu reichen, das gewillt ist, die traurige Vergangenheit endlich einmal gründlich abzuschließen. Wieder stehen wir vor der Tatsache, daß die Genfer Konferenz bisher kein praktisches Ergebnis erzielt hat. Die Entscheidung über die Verbeibehaltung wirklicher Abrüstungsmaßnahmen ist immer wieder durch das Aufwerfen von Problemen, die mit der Abrüstung nichts zu tun haben, verzögert worden. Als ein Zeichen guten Willens erkennen wir den britischen Vorschlag an. Die Reichsregierung wird jeden Versuch unterstützen, der darauf gerichtet ist, einer allgemeinen Abrüstung wirksam zu dienen und den Anspruch auf Gleichberechtigung zu befriedigen. Seit 14 Jahren sind wir aber nicht seit 14 Monaten waren wir auf ein Ergebnis der Abrüstungskonferenz. Noch umfassender ist der Plan des Chefs der italienischen Regierung, in dessen Rahmen die deutsche Regierung durchaus zur Mitarbeit bereit ist.

Die Grundsätze der Außenpolitik.

Aus diesem Anlaß empfinden wir besonders dankbar die verständnisvolle Herzlichkeit, mit der die nationale Erhebung Deutschlands in Italien begrüßt worden ist. (Bravo und Händeklatschen). Ebenso wie wir die Kräfte des Christentums unerschütterlich für den stillen Widerstand des deutschen Volkes halten, wünschen wir unsere freundschaftlichen Beziehungen mit dem Heiligen Stuhl auszuweiten. Selbstverständlich ist es, daß sich die nationale Regierung aufs engste verbunden fühlt mit unserem Völkerverbund in Deutschland, wobei sie sich der Gemeinsamkeit des Schicksals aller deutschen Stämme bewußt ist. Die nationale Regierung ist auch gewillt, mit der Sowjetregierung eine beiderseitig nützbringende Beziehung zu pflegen. Dabei muß sie allerdings betonen, daß der Kampf gegen den Kommunismus unsere eigene Angelegenheit ist, bei dem Einmischungen von außen niemals geduldet werden. (Stürmischer Beifall). Eine vertrauensvolle Verständigung zwischen den Völkern ist auch die Voraussetzung für die Beseitigung der allgemeinen Wirtschaftskrise. Die Reichsregierung ist bereit, an der Weltwirtschaftskonferenz mit allen Kräften mitzuarbeiten. Nur die Stabilisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Welt ist vor allem auch eine Anbahnung der privaten Schulden und des Zinsproblems an die veränderten Verhältnisse notwendig. (Sehr richtig!) Jede friedliche und aufrichtigen Verständigung zwischen den Völkern werden für die Wohlfahrt aller Nationen nützlich sein als eine 30 Jahre lange Verrennung in die Beiriffe von Steuern und Beifallen, die endlich überwunden müssen. (Stürmischer Beifall).

Regierung und Reichstag.

Um die Regierung in die Lage zu versetzen, die Aufgaben zu erfüllen, die innerhalb dieses allgemein gekennzeichneten Rahmens liegen, hat sie im Reichstag durch die nationalsozialistische und die deutschnationale Partei das Ermächtigungsgesetz einbringen lassen. Ein Teil der beabsichtigten Maßnahmen erfordert die verfassungsmäßige Mehrheit. Die Durchführung der Aufgaben ist notwendig. Es würde dem Sinn der nationalen Erhebung widersprechen und dem beabsichtigten Zweck nicht genügen, wollte die Regierung sich für ihre Maßnahmen von Fall zu Fall die Genehmigung des Reichstags erbitten und erbitten. Die Regierung wird dabei nicht von der Absicht getrieben, den Reichstag als solchen aufzuheben, im Gegenteil, sie behält sich auch für die Zukunft vor, ihn über ihre Maßnahmen zu unterrichten und ihn um seine Zustimmung zu ersuchen für Maßnahmen, bei denen es für wertvoll hält. Sie hält aber eine weitere Lösung im heutigen Zustand der tiefgehenden politischen Erregung im deutschen Volk für nicht möglich. Keine Revolution ist wohl so diskontinuierlich verlaufen, wie die nationale Erhebung in Deutschland. Es ist mein Wille, auch in der Zukunft für eine ruhige Entwicklung zu sorgen. Allein um so nötiger ist es, daß der nationalen Regierung jene souveräne Stellung gegeben wird, die zur Durchführung ihrer Aufgaben erforderlich ist. Die Regierung wird von dem Ermächtigungsgesetz nur insoweit Gebrauch machen, als die Durchführung lebensnotwendiger Maßnahmen das erfordert. Es ist weder die Ehre des Reichstags noch die des Reichspräsidenten bedroht. Stellung und Rechte des Reichspräsidenten bleiben unberührt. Der

Bestand der Länder wird nicht beseitigt. Die Rechte der Kirchen werden nicht geschmälert und ihre Stellung zum Staat nicht geändert.

Die Regierung behält auf der Verabschiedung des Gesetzes. Sie zieht in jedem Falle eine klare Entscheidung vor. Sie bietet den Parteien des Reichstags die Möglichkeit einer ruhigen Orientierung und einer sich daraus in der Zukunft anbahnenden Verständigung. Sie ist aber ebenso entschlossen und bereit, die Befehle der Ablehnung und damit die Aufgabe des Widerstandes entgegenzunehmen. Mögen Sie, meine Herren, nunmehr selbst die Entscheidung treffen über Frieden oder Krieg!

Die Regierungsparteien bringen dem Reichskanzler stürmische Kundgebungen dar. Die

Mehrheit der Abgeordneten und der größte Teil der Tribünenbesucher erhebt sich und schließt sich diesen Kundgebungen an. Auf Vorstoß des Präsidenten Göring tritt eine

dreistündige Unterbrechung der Sitzung

ein. Nach dieser Pause soll die Aussprache und die Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz erfolgen.

Nach Schluß der Sitzung bringt die nationalsozialistische Fraktion zusammen mit dem größten Teil der Tribünenbesucher nochmals ein dreifaches „Heil“ auf Hitler aus. Das Deutschlandlied wird angestimmt, dessen erster Vers das ganze Haus lebend singt.

Die Aussprache.

Eine Erklärung der SPD. — Die Antwort des Kanzlers.

Um 18.15 Uhr wird die Sitzung von Präsident Göring wieder eröffnet. Die Mitglieder der Reichsregierung haben unter Führung des Reichskanzlers Hitler auf den Regierungsbänken Platz genommen. Die Aussprache über das Ermächtigungsgesetz wird von dem

Abgeordneten Wels (Soz.)

eröffnet, der für seine Fraktion eine längere Erklärung abgibt. In dieser Erklärung wird etwa folgendes gesagt: Der außenpolitischen Forderung deutscher Gleichberechtigung, die der Reichskanzler erhoben hat, stimmen wir Sozialdemokraten um so nachdrücklicher zu, als wir sie bereits von jeher grundsätzlich verfochten haben. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe als erster Deutscher vor einem internationalen Forum auf der Berner Konferenz am 3. Februar 1919 gegen die Unwahrheit von der Schuld Deutschlands am Ausbruch des Weltkrieges Stellung genommen. Das Wort des Reichskanzlers, daß in der Außenpolitik die Theorie von Sieger und Besiegten im Vordergrund steht, gilt in gleichem Umfange auch für die Innenpolitik. Aus einem Gewaltfrieden kommt kein Segen, im Innern erst recht nicht.

Nach den Verfolgungen, die die sozialdemokratische Partei in der letzten Zeit erfahren hat, wird niemand von ihr billigerweise verlangen und ermahnen können, daß sie für das hier eingebrachte Ermächtigungsgesetz stimmt. Durch die Wahlen vom 5. März ist die Regierungspartei die Möglichkeit gegeben, streng nach Wortlaut und Sinn der Verfassung zu regieren. Wo diese Möglichkeit besteht, besteht auch die Pflicht. Der Redner verlangt völlige Rechtsgleichheit. Als er zum Schluß von dem Bekenntnis der Sozialdemokraten spricht, ertönt aus den Reihen der nationalsozialistischen Abgeordneten lautes Lachen. Die Sozialdemokraten klatschen ihrem Fraktionsführer Beifall.

Reichskanzler Hitler

der darauf das Wort erhält, wird von den Nationalsozialisten wieder mit lauten Heulrufen empfangen. Er beugt sich zum Rednerpult, weist auf die Bänke der Sozialdemokraten und erklärt: Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt! Die schönen Theorien, die Sie, Herr Abgeordneter, vorhin hier verfochten, sind der Weltgeschichte zu spät mitgeteilt worden. Sie erklären, daß die Sozialdemokratie unser außenpolitisches Programm unterschreibt, daß sie die Ausräumung ablehnt, daß sie gegen die Reparationen sich wende. Ich erlaube mir die eine Frage: Wo war dieser Kampf in der Zeit, in der Sie die Macht in Deutschland hatten? (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien). Sie hatten einst die Möglichkeit, dem deutschen Volk das Gesetz des inneren Handels vorzuschreiben. Sie haben es auf anderen Gebieten gekonnt. Es wäre genau so möglich gewesen, der deutschen Revolution, die von Ihnen nicht auslana, denselben Schwung und dieselbe Richtung zu geben, wie einst Frankreich bei seiner Erhebung im Jahre 1870. Sie sahen, das wußten Sie nicht ehrlös ist. Nein, das braudt es nicht zu sein. Auch wenn wir wehrlos sein müßten, würden wir nicht ehrlös sein. Unsere Bewegung ist jahrelang hier wehrlos gemacht worden. Erst ist sie nicht gewesen (Händeklatschen und stürmische Beifallsrufe bei den Nationalsozialisten). Ich bin der Überzeugung, wir haben dem deutschen Volke den Geist eingeimpft, daß es auch bei seiner heutigen Wehrlosigkeit sich nicht ehrlös sein wird. Auch hier lae es ja an Ihnen, dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk der Welt das Beispiel einer Ehre ausgeben sollte. (Sehr richtig! bei den Regierungsparteien). Der Landesperat konnte von ihnen genau so beseitigt werden, wie er von uns beseitigt wird. Sie hätten damals, als jede Revolution, jeder Schwerrat in Lateinheit Landesperat sein mußte, Ihre Hand dazu auch nicht indirekt bieten dürfen. Es ist nicht ehrenvoll, sich vom Feinde keine innere Gestaltuna aufzwingen zu lassen. (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten). Sie hätten sich damals weiter zur deutschen Triflore bekennen müssen und nicht zu einer Farbe die der Feind in Flugblätter auf die deutschen Gräben herab warf. Wenn Sie sahen, alieiches Recht wie nach außen so auch im Innern, so muß ich Ihnen gegenüberhalten: Für dieses alieiche Recht haben wir 14 Jahre lang gekämpft. 14 Jahre haben Sie es nicht erkannt. Reden Sie heute nicht von alieichem Recht! (Stürmischer Beifall bei den Nationalsozialisten). Sie scheinen ganz und gar vernein zu haben, daß man uns sogar die Hemden herunterriß, weil Ihnen die Farbe nicht gefiel. (Wutrufe bei den Nationalsozialisten). Wenn Sie von Heiligkeit der Kritik sprechen, so lae ich: Wer Deutschland liebt, moe uns kritisieren, wer eine internationalen anbetet, kann uns nicht kritisieren. (Stürmischer Bravo und Händeklatschen bei den Regierungsparteien). Die Beifallstei der Kritik hätten Sie in der Zeit erkennen müssen, da wir uns in der Opposition befanden. (Sehr richtig bei den Nationalsozialisten). Jahrelang hat man uns, hat man mir das Reden verboten, und jetzt lae Sie: Kritik ist heiligm! (Wutrufe bei den Sozialdemokraten — Präsident Göring ruft: Hören Sie sich das jetzt an!)

Der Kanzler kommt dann auf die Lügen nachrichtigen ausländischer sozialdemokratischer Zeitungen über die gegenwärtigen Zustände in Deutschland zu sprechen und erwähnt dabei insbesondere auch die sozialdemokratische Presse in Deutschland. Sie (zu den Sozialdemokraten), so erklärt der Kanzler, haben nichts getan, um durch Ihre internationalen Verbindungen dafür zu sorgen, daß die Welt nicht ein solches Bild über Deutschland erhält. (Wutrufe bei den Sozialdemokraten.) Sie haben im Jahre 1918 sich gegen die gewandte, die Ihnen nichts getan hatten. Wir beherrschen uns, uns gegen Sie zu wenden, die uns 14 Jahre gequält und gepeinigt haben. (Sehr richtig! bei den Nationalsozialisten.) Sie reden von Verloftungen. Wer hat Sie denn bisher verfolgt? Sie haben sich als den einzigen Träger des Sozialismus in Deutschland bezeichnet. In Wirklichkeit sind Sie der Träger jenes geheimnisvollen Sozialismus gewesen, den das deutsche Volk niemals zu sehen erhielt. An den Kräfte soll man auch Sie erkennen, und diese Kräfte gegen Sie zu wenden. Wenn das Deutschland, das Sie in 14 Jahren zeigten das Spiegelbild jenes sozialistischen Volkens ist, dann geben Sie uns vier Jahre Zeit, damit wir das Spiegelbild unseres Volkens zeigen können. Sie sprachen davon, daß wir den Reichstag nach Hause schicken wollten, um Gewaltpolitik zu treiben. Wenn Ihre Vorwürfe richtig wären, dann hätten wir den Reichstag nicht erst zusammenzurufen brauchen. Sie können versichert sein, daß uns der Mut, uns mit Ihnen auch anders auseinanderzusetzen, nicht gefehlt hätte. (Stürmischer anhaltender Beifall bei den Nationalsozialisten.) Sie laen weiter, daß die Sozialdemokratie auch von uns nicht wegedacht werden kann, weil sie die erste war, die diese Waise freimachte für die arbeitenden Menschen. (Sehr wahr! bei den Regierungsparteien). In allem, Herr Abgeordneter, kommen Sie zu spät. Warum haben Sie diese Erinnerungen nicht bei Ihren Freunden Grafsmitt, Braun, Severing gegeben, die jahrelang hier vornarrten, ich sei doch nur ein Antireichsgeselle. (Große Unruhe bei den Nationalsozialisten. Widerspruch bei den Sozialdemokraten. — Erneute Unruhe bei den Nationalsozialisten. Präsident Göring ruft in die Unruhe hinein: „Recht rechnet der Herr Reichskanzler ab.“ Man drohte, mich mit der Hundepfote hinauszutreiben zu lassen. (Wutrufe der Nationalsozialisten). Die meisten nationalsozialistischen Abgeordneten erheben sich erregt von den Plätzen. Die Nationalsozialisten werden dem Arbeiter die Bahn freimachen zu dem, was er fordern und verlangen kann. Wir Nationalsozialisten werden keine Hüter sein. Sie meine Herren (zu den Sozialdemokraten), sind nicht mehr dafür nötig. Ihre Stunde hat geschlagen. Nur weil wir Deutschland sehen, keine Not und die Notwendigkeit des nationalen Lebens, anbekennen wir in dieser Stunde an den deutschen Reichstag, uns zu genehmigen, was wir auch ohne den hätten nehmen können. Das Rechte wegen tun wir es, nicht weil wir die Macht überhaben, sondern weil wir mit dem, die heute von uns getrennt, aber doch tragend, wie auch an Deutschland glauben, uns ein vielleicht leichter finden können.

Ich möchte nur nicht in den Fehler verfallen, die Gegner bloß zu zermalmen, statt sie entweder zu vernichten oder zu verblenden.

Ich möchte denen, die am Ende vielleicht auf anderem Wege auch mit ihrem Volke empfinden, die Hand reichen und nicht ihren ewigen Krieg anfangen.

Sie wollen mich da aber niemals mißverstehen. Die Hand gebe ich jedem, der sich für Deutschland verpflichtet. Ich erkenne nicht das Gebot einer Internationalen an. Ich glaube, daß Sie gegen dieses Gesetz stimmen, weil Ihrer inneren Mentalität nach die Absicht Ihnen unerträglich ist, die uns dabei befecht. Ich glaube, daß Sie das nicht tun würden, wenn wir das wüßten, was heute Ihre Presse im Ausland über mich verbreitet. Ich kann nur sagen, ich will gar nicht, daß Sie dafür stimmen. Deutschland soll frei werden, aber nicht durch Sie. (Als der Reichskanzler das Rednerpult verläßt, umhüllen ihn die Beifallsrufe der Nationalsozialisten. Die Tribünenbesucher beteiligen sich an den Kundgebungen.)

(Fortsetzung siehe Seite 8.)

Nur NIVEA - CREME kaufen!

Nichts anderes! — Es gibt eben keine creme, die das hautverwandelnde Eucerit enthält!

andere Hautenthält!

Schicksale rasen

Meine Weltkriegs-Odyssee in Rußland, Sibirien und Persien

(16. Fortsetzung.)

Von FRANZ MASKE, Major a. D.

Copyright by Robert Lutz Nachfolger Otto Schramm, Stuttgart.

Von Ucher nach Tábris.

Eine unglückliche Stadt. — Das amerikanische Konsulat. — Die Märchensee. — Eine störende Laus. — Sade mit Silbergeld.

Bald verläßt sich das Gewimmel, die Kaufleute gehen in die Leetube, die Freiber betreten die Tiere von den Kästen, und die Kamelle müssen sich im Kreise niedertun. Sie fressen einträchtig und gelassen von dem Heuhaufen in ihrer Mitte. Vielen werden die offenen Wunden gewaschen, die die Luft ihnen aufdrückte. Schillerer Schmerzensruf klagt zum Himmel. Pferde und Esel treibt man in die Ställe. Tief klingen ihre ungelügten Halsklopfen.

Auch uns wird ein Stall als Unterkunft zuweisen. Ein Mann hat Anweisung, uns zu betreuen. Er bringt uns eine schäbige, verlaunzte Decke und eine Maßzeit, die wir auf einem Kamelstapel sitzend auf dem Hofe einnehmen, Suppe, Fleisch und Tee. Es ist ein köstliches Schmauen längt vergeßener Genüsse. Als es dunkelt, gehen wir in den Stall und hüllen uns unter einer großen Kruppe in die Decke. Wohligh schmecken die müden Pferde, ruhig mahlen ihre Kiefer dünftiges Heu. Es schlafend mit den Ohren, auf den Haufen schlafen Hüner. Jemandwo in einer Ecke murmeln unsichtbare Männer ihre fremden, dunklen Worte. Seltsig schlammern wir in dem Dunst der Tiere dieses leiblichen Stalles, der an Beschleimern erinnert. „Es war sonst kein Raum in der Herberge.“

Beschäftigt eilt das Gerücht von den alemanischen Sultanen durch die Stadt. Alt und jung kommt gelaufen, um die Fremdlinge zu betrachten. Eingehüllt in weiße Mäntel, hohe Hülsen auf dem Kopf, harren uns die Männer an, schweigend, aber ganz genau. Dann nimmt mancher aus dem Taak eine Münze und reicht sie uns voll Würde hin. Warum sollen wir nicht nehmen, wir können uns dafür später Brot und Ähre kaufen! Unser Gesicht blüht, den ganzen Tag über kommen immer neue glänzende Gäste, und der persische Beamte wachte er in der Stadt für uns verantwortlich hat. Aber die Antwort aus Teheran läßt auf sich warten.

Wir widmen die Tage der Körperpflege. Wir kaufen Seife und ein Zahntuch, waschen uns gründlich, töten Käufe und fühlen unsere Hände. Ich borge mir eine Spiegelschleife und schaue darin das fremde Gesicht des Propheten in der Wüste. Wirrer Urwald meines Haars, dessen von Tazaren ausstrahlende Welterden spitz nachwuchs, steht weit ab und macht mir Kopf groß und rund. Das Gesicht ist mit Bari reiflos zugewachsen. Kalpar Dauter fällt mir ein. Das einzige, was aus dem schwarzen Kopf hervorragt, die Augen, harren kinnlich wie aus Glas. Schnell tue ich den Spielort fort.

Täglich gehen wir zu dem Telegraphenhaus, um die Antwort abzuholen, täglich sind wir neu enttäuscht, die Botenschaft antwortet nicht.

Wir wollen nicht länger warten. Das Geld klumpert in der Tasche und wird uns die Wege eben. Also weiter!

Wir bekommen einen neuen Reiseführer. Ein junger, persischer Suher, der gar zu gerne etwas erleben will, der die Welt mit all ihrem abenteuerlichen Zauber sehen möchte. Europa und das Leben, bittet uns, ihn mitzunehmen. Gulam Hussein Aga ist sein Name.

Wir gehen den gemeinsamen Aufbruch zum nächsten Morgen fest. In der frühen Dämmerung fassen wir die teure Seife in ein Tuch und schnüren unsere Hosenfellen wieder um die Hüfte. Kühler Nachwind weht uns an. Ausgeruht und durch die lastigen Hammelstücke frisch gestärkt, schreiten wir munter für-

Tábris heißt das neue Ziel, endlich schon dem Namen nach eine wohlbekannte Stadt. Sicherlich gibt es dort ein Konsulat, bei welchem wir Rat und Hilfe erwarten können. Wenn auch Tábris von den Russen besetzt ist, so bleibt uns in den Bergen doch nur dieses eine Ziel. Wir laufen geradenweges in die Falle.

Sechs Meilen, sechs Tagereisen ist der Weg nach Tábris. In den Dörfern finden wir stets das schon gewohnte Treiben, arm und traurig. Doch die Nähe der berühmten Handelsstadt macht sich bemerkbar. Enger stehen die Dörfer, und belebter ist die Gegend, immer öfter kommen Fragen nach woher, warum, wohnen und ich sage stets: „Nach Tábris.“

„Derr, geh nicht, dort sind die Russen!“ Wir müssen durch. Kummer sind wir schon gewohnt, und „Juchallah“ jagt unser Gulam. Schließlich sind auch unsere Kräfte aufgebraucht. Selbst ein russisches Gefängnis dünt uns besser als die Qual und das Elend dieses Wanderns. Allah lenkt letzten Endes unsere Schritte immer, wie es ihm gefällt!

Tábris! Eine staubige, breite Straße, mehr ein Dorfweg führt uns lange durch die Vorstadt. Verfallene Häuser, Trümmerhaufen, unbewohnt, mit Gras bewuchert, geben Zeugnis von den gewaltigen Erdbeben, die das Land oft erschütterten. Einst war die Stadt

groß und reich. Unruhen, Krieg, all der Jammer dieses Landes haben ihre Blüte längst gebrochen.

Gulam erfährt von Persien, daß der deutsche Konsul Tábris schon lange verlassen habe. Blüsig erkennen wir die Lage. Tábris ist nicht mehr eine freie Stadt in einem neutralen Lande, sondern ein russisches Truppenlager im Kriegsgebiet.

12 Jahre Zuchthaus gegen Hinke beantragt.

Das Plädoyer des Staatsanwalts. Gertrud Bindernagels Mutter als Zeugin.

1 Berlin, 24. März.

In dem Totschlagsprozeß gegen den Bankier Hinke konnte am Donnerstag die Beweisaufnahme geschlossen werden, so daß noch in den Vormittagsstunden der Staatsanwalt zu Worte kam. Der Staatsanwalt ging davon aus, daß nunmehr das Verbrechen seine Sühne finden sollte, das am 28. Oktober vorigen Jahres dem Leben einer großen Sängerin ein Ende bereitet habe. Die gesamte künftige Welt habe an dem tragischen Schicksal der Sängerin Gertrud Bindernagel Interesse genommen. Der Staatsanwalt ging dann auf die Vorgeschichte der Tat und die Familienverhältnisse ein und beantragte zum Schluß gegen Hinke 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust wegen Totschlags.

Zum Schluß der Beweisaufnahme war noch die Mutter der erschoffenen Sängerin als Zeugin vernommen worden, die in ihrer Aussage oft von Tränen und Schluchzen unterbrochen wurde. Sie hatte ihre Tochter, als diese noch mit Stendel verheiratet war, bereits vor Hinke gewährt. Bei einem Besuch in Berlin habe sie ihn gern kennengelernt wollen, was aber auf Wunsch Hinkes unterblieben sei. Sie habe von der Eritenz des Kindes Erika erst sechs Wochen nach der Geburt Kenntnis erhalten. Auch die Heirat ihrer Tochter mit Hinke sei ihr nur durch eine gedruckte Anzeige, wie sie Bekannten zugesandt werde, mitgeteilt worden. Kurz nach der Heirat ihrer Tochter sei ihr Mann, Gertrud Bindernagels Vater, gestorben. Hinke sei mit seiner

Wir erinnern uns, daß Amerika den Schutz der Deutschen im Auslande übernommen hat und beschließen, den amerikanischen Konsul aufzusuchen.

Das Konsulat ist erreicht, und wir schlüpfen in den Vorraum zu dem Hausmeister hinein. Hier schreibe ich eine französische Bitte um Audienz und gebe freimütig an, daß wir zwei aus Sibirien entflohen, deutsche Offiziere sind. Diesen Zettel bringt ein Diener zu dem Konsul hinein.

Wir werden zur Audienz befohlen. Die Tür zu neuer Öffnung tut sich auf. In der Mitte eines mit persisch-europäischer Pracht ausgestatteten Zimmers steht die schlanke Gestalt des Konsuls. Unsere Hosenfellen schreiten

Frau zum Begräbnis nach Magdeburg gekommen. Er habe sie, die Zeugin, die todkrank auf dem Sofa gelegen habe, in Gegenwart seiner Frau angeschrien: „Was werden Sie nun machen? Sie werden nun wohl Schrauben verlesen gehen?“ Gertrud Bindernagel habe so unter dem Bann ihres Mannes gestanden, daß sie ihm bei solchen Gelegenheiten nicht habe widersprechen können. Bei finanziellen Auseinandersetzungen habe Gertrud immer die Partei ihres Mannes ergriffen und auch immer behauptet, daß es ihr gut gehe. Dennoch sei sie nicht mehr so fröhlich gewesen wie früher. In Berlin, wo die Zeugin zuletzt mehrere Wochen zu Besuch bei ihrer Tochter war, seien die Verhältnisse immer schlechter geworden. Die eigentliche Herrin im Hause sei die Hausdame gewesen, die auch mit dem Kind Erika hart umgegangen sei.

Der Angeklagte wurde bei der Aussage seiner Schwiegermutter sehr erregt und behauptete, daß sie ihn vor Gericht nur schlechtmachen wolle. Als er vortrug, daß die Schwiegermutter in einer Nacht einmal zu ihrer Tochter Gertrud gerufen habe: „Drei sein, Trude!“ habe die Zeugin laut auf und der Vorsitzende unterbrach den Angeklagten. Hinke: „Der Landgerichtsdirektor! Seien Sie doch bitte ein bißchen netter zu mir. Höhnisches Gelächter im Zuhörerraum.“ Alles ist erstickt und erlogen. Als dann der Staatsanwalt widersprach, daß der Angeklagte in dieser Weise über die Zeugin herfiele, erwähnte der Vorsitzende den Angeklagten, seine Neubergerungen in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen zu halten.

Die Tragödie im Bergwerk.

Der Hungerstreik auf der Klimontow-Grube dauert an.

1 Katowitz, 23. März.

Der Hungerstreik der Belegschaft der Klimontow-Grube in Sosnowitz dauert an. 400 Bergleute befinden sich noch immer unter Tage und sind von der Oberwelt abgeschnitten.

Am Dienstag wurden Lebensmittel in den Schacht geschafft. Am gleichen Tage fand in Sosnowitz eine Besprechung statt, an der der Wojewode, der Landrat und eine Abordnung der Streikenden teilnahmen. Der Regierungsvertreter machte gewisse Zusagen für den Fall,



Die Klimontow-Grube in Sosnowitz (Polnisch Oberschlesien).

da sie die Förderseile festgelegt und die Telefonleitung zerstört haben. Vor dem Grubenvorstand spielen sich Tag für Tag furchtbare Szenen ab. Die Tore sind von früh bis spät von den Frauen und Kindern der freitenden Bergleute belagert, die laut weinend um Hilfe für ihre Männer und Väter bitten.

daß sich die Schließung der Grube nicht vermeiden lassen werde. Die Streikenden haben beschlossen, den Streik solange weiterzuführen, bis auch die restlichen Lohngehälter ausgezahlt werden. Die Verwaltung der Gruben will die Auszahlung der rückständigen Lohngehälter für die Streikenden nur teilweise vornehmen.

über Teppiche auf ihn zu, und ich frage verwirrt: „Sprechen Sie Französisch, Herr Konsul?“

Er verneint, doch aus des Zimmers Tiefe klingt glodentlar die Stimme einer Frau: „Nein, aber Deutsch!“

Welch wirrer Zauber! Deutsche Worte! „Sprechen Sie ruhig Deutsch, ich bin die Frau des deutschen Konsuls. Mein Mann hat Tábris verlassen müssen, und ich sitze jetzt unter dem Schutz des amerikanischen Konsulats.“

Wir sind verzaubert. „Meine Herren“, klingt die Glocke, „nehmen Sie doch bitte Platz!“

Es gibt noch Wunder auf der Welt und eine Märchensee, die unsere wüsten Urwaldbüsche, die lächerlichen Hosenfellen und die zerlesenen, schmutzigen Hemden mit Fassung erträgt und überfließt. Wir sitzen fest auf weichen Sesseln, ich sehe mich geheim nach einem Bad, nach Seife und nach lauberer Wäsche. Ein Diener bringt Kaffee und Brötchen. Wir dürfen essen und dabei die Schleusen lang eingedämmter, deutscher Sprache antun. In den ungeschwemmten Flügeln unserer Rede kreuzt unsere Fee lobende Worte ein über unseren Mut und Tatendrang. Die Anerkennung macht uns stolz und gibt unserem Unternehmen in schöner Form den höheren Sinn.

Wenn wir das Ganze überblicken, verblaßt der holde Ruhmesschein. Frei war allein der Entschluß, zwangsläufig fügt sich Glied um Glied im Zufallspiel zur Schicksalstette. Das herrliche Bewußtsein eines höheren Zweckes war in den Bergen irgendwo verloren.

Dann äußert sich Amerika zur Sache, und wir erfahren kurz und klar, daß unsere Klucht Sibirien-Tábris ein guter „Sport“ gewesen war. Das Lob erschütter mich, so daß bei heftiger, innerer Bewegung in meinem Aermel eine Laus sich löst und auf den Rand des silbernen Tablett, das vor uns steht, herniederfällt. Beschämt und mit bebendem Mund sage ich aus, ob unsere Fee das Unglück sieht. Doch nichts dergleichen. „Bitte langen Sie doch zu!“ Ich wage nicht, noch einmal meinen Arm zu rühren, denn ach, er birgt noch tausend dieser Käufe, die ich auch nicht um einen Wald voll Brötchen ausschütten möchte. Wollt laut unentwegt. Die Laus auf dem Tablett beginnt erkaunt sich zu bewegen. Wollt hat sie jetzt entdeckt und grinst mir heimlich zu. Die Laus marschiert in abgemessenen Schritten den Rand entlang rund um die Welt. Glücklicherweise räumt der Diener ab.

Die Fee wird schlüssig: „Meine Herren, ich bin hier selber wie gefangen. Die Russen überwachen Tábris und haben alle Orte der Provinz besetzt. Sie müssen fort, je schneller, desto besser!“

Dann fügt die Fee zum Zauber ihres Wesens noch einen anderen, praktischen, sie schenkt uns jedem einen Beutel mit Silbergeld. Der Dant verliert sich in Gestammel, und wir sind draußen in dem Raum, wo unser Gulam wartet. Hier ist bereits der weitere Weg besprochen und alles vorbereitet. (Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

Severing verhaftet.

1 Berlin, 24. März.

Als Severing, der Innenminister der alten Preußenregierung, Donnerstag mittags das Reichstagsgebäude betreten wollte, wurde er von Beamten der Abteilung I der Kriminalpolizei verhaftet. Wie wir erfahren, wird Severing vorgeworfen, Polizeikostenzuschüsse zu politischen Propagandazwecken der alten Preußenregierung mißbräuchlich verwendet zu haben. Severing, der zur Vernehmung in das Innenministerium gebracht worden war, erhielt Gelegenheit, an der Abstimmung im Reichstag teilzunehmen. Nach der Abstimmung wurde er in das Justizministerium zurückgebracht.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Leber ist am Donnerstag vor Beginn der Vollziehung des Reichstages in der Krolloper vor dem Betreten des Gebäudes von Hilfspolizei in Haft genommen worden. Die Maßnahme soll, wie verlautet, auf Anweisung höherer Stellen erfolgt sein. Bei Beginn der Sitzung befand sich der Abgeordnete Dr. Leber in einiger Entfernung vom Eingang zur Krolloper, umgeben von Hilfspolizei.

Paul Simmel †.

1 Berlin, 24. März.

Der bekannte Humorist und Karikaturist Paul Simmel wurde Donnerstag früh in seiner Wohnung, Reichstraße 4, im Bett tot aufgefunden. Nach dem bisherigen Befund vermutet man, daß Simmel in jecklicher Erregung Selbstmord begangen hat, da er eine größere Menge Schlafmittel genommen hatte.

Bei rheumatischen Leiden, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern sowie bei Kopfweh haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal ist stark harntreibend, bakterienstönd! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken M. 1,20. 12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. salic.

Die hochwertigen Opelwagen

kosten weniger, sind vorbildlich wirtschaftlich u. genießen preiswerten Kundendienst überall.

GENERAL-VERTRETUNG: AUTOHAUS EBERHARDT G. M. B. H., KARLSRUHE, AMALIENSTRASSE Nr. 55-57, Fernsprecher 7630/763

Badische Rundschau.

Fast 3 Millionen für Arbeitsbeschaffung.

Beim badischen Finanzministerium ist eine Mittelluna der Deffa (Gesellschaft für öffentliche Arbeitsbeschaffung) Berlin einacanaan. wonach zur Arbeitsbeschaffung in Baden 2 872 000 RM. bewilligt wurden. Diese Summe ist nur ein Teilbetrag dessen, was Baden beantragt hat. Der Betrag wird sich wie folgt verteilen: zur dringenden Verbesserung von Straßen werden 501 000 RM. verwendet zur Herstellung von Dauerdecken 1 740 000 RM. und zum Umbau von Brücken 541 000 RM.

Finanzminister Köhler hofft in Verhandlungen mit Berliner Stellen im Laufe der nächsten Tage weitere größere Beträge für das Land Baden herauszuholen.

Senkung der Fleischsteuer.

Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt:

Zur Vermehrung von Gärteln wird auf Grund von § 18 Absatz D des Fleischsteuergesetzes vom 9. Dezember 1932 bestimmt, daß an Stelle der in § 3 Absatz 1 Ziffer 1 des Fleischsteuergesetzes genannten Steuerhöhe von 30 und 36 RM. mit Wirkung vom 1. April 1933 an bis auf weiteres nur noch an erhoben sind:

Für ein Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht von mehr als 600 bis 750 Kg. 24 RM., für ein Stück Rindvieh mit einem Lebendgewicht von mehr als 750 Kg. 26 RM., die für Karren und Kühe festgesetzten Sätze bleiben unverändert.

Allgemeines Schächteverbot.

Der kommissarische Minister des Innern, Stellvertreter Köhler, hat folgende sofort in Kraft tretende Verordnung über „Das Schlachten von Tieren“ erlassen: § 1 Alle zur Schlachtung bestimmten Tiere sind beim Schlachten vor Beginn der Blutentziehung zu betäuben. Beim Schlachten von Geflügel ist das schnelle, vollständige Abtrennen des Kopfes vom Rumpf der Betäubung gleich zu achten. Auf Postfleischmengen (§ 1 Abs. 3 des Gesetzes über die Schlachtung und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900 — Reichsgesetzblatt Seite 547). Bei denen sich die Betäubung nach Lage der Verhältnisse nicht ausführen läßt, findet die Vorschrift des Absatzes 1 keine Anwendung. § 2 Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden nach § 4 der genannten Verordnung mit Gefängnis nicht unter einem Monat oder mit Geldstrafe von 150 bis zu 15 000 RM. bestraft. § 3 Diese Verordnung tritt sofort in Kraft. Damit sind die in einzelnen Städten schon erlassenen Verbote nunmehr amtlich bestätigt.

Verbot politischer Werbefarben.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit:

Von der Scholer-Schar in Freiburg und der Badenwacht, Gau VII, wird eine politische Postkarte mit unzulässigen Darstellungen herausgegeben, die weitestgehend des badischen Volkes in ihrem politischen Empfinden zu verletzten geeignet sind. Mit Rücksicht auf die gegenwärtigen politischen Verhältnisse ist zu befürchten, daß der Vertrieb dieser Postkarten zu erheblichen Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Anlaß gibt. Die Verbreitung dieser Badenwacht-Postkarten wird daher auf Grund des § 1 der Reichsverordnung zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 für das Land Baden mit sofortiger Wirkung verboten. Die zur Durchführung dieser Anordnung erforderlichen Maßnahmen sind umgehend zu ergreifen. Die Oberpostdirektionen Karlsruhe und Konstanz wurden von hier aus eruchtet, die Verbreitung von Badenwacht-Postkarten zu unterbinden.

Herabsetzung der Direktorengehälter in den staatlichen Wirtschaftsbetrieben.

Wie wir hören, ist auch bei den staatlichen Wirtschaftsbetrieben bereits eine Prüfung mit dem Ziel eingeleitet, dort etwa überhöhte Gehälter der Direktoren und der leitenden Angestellten zu ermäßigen.

Veränderung bei der Ortskrankenkasse Karlsruhe-Land.

Sch. Graben, 22. März. Unterm Sonntag ist Fabrikant F. Weil als Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Karlsruhe-Land, Sitz Graben, zurückgetreten. Mit der vorläufigen Geschäftsführung ist Bürgermeister Gehl-Graben beauftragt. Herr Weil begleitete den Vorstandsvorsitz seit dem Jahre 1913.

Auch der Verband badischer Gemeinden hinter der Regierung.

Der Vorstand des Verbandes badischer Gemeinden hat in seiner Sitzung vom 21. März 1933 folgende Entschliessung gefaßt:

„Der Verband badischer Gemeinden ist immer der Auffassung gewesen, daß die dauernde Gewand und Besserung unserer Verhältnisse erfolgreich nur vom starken Lande, dem Urquell jeder Erneuerung, her in Angriff genommen werden kann, und freut sich darüber, daß die neue nationale Regierung sich die Förderung der ländlichen Interessen besonders angelegen sein läßt. Er wird sie in ihrer schweren Arbeit und in ihrem Bestreben, auf allen Gebieten gesunde Zustände herbeizuführen, gerne und tatkräftig unterstützen und fordert auch die Verbandsgemeinden dazu auf, indem er gleichzeitig versichert, wie bisher, so auch in Zukunft rein sachlich für die Bedürfnisse und Notwendigkeiten der Gemeinden einzutreten.“

Berschärfung der Kälte.

a. Vom Schwarzwald, 23. März. Bei einem zum Sturm angebrochenen Ostwind sind die Temperaturen in den Schwarzwaldhochlagen in den letzten 24 Stunden rasch abgeunken. Es hat sich eine tiefwinterliche Kälte eingestellt. Donnerstag früh wurden vom Feldberggipfel — 10, vom Belchen — 11 Grad Kälte gemeldet. Auf den Berggipfen ist jeder Tag wieder als ein „klimatischer Wintertag“ anzusprechen, da die Höchsttemperatur am Tage trotz Sonnenscheins bei — 4 Grad liegt. Verschiedene hochgelegene Schwarzwaldseen tragen wieder eine kräftige Eisedecke. Die Schneehöhe hat im südlichen Hochschwarzwald auf der Strecke Feldberg — Derogenhorn — Spießhorn — Belchen noch nichts von ihrer Mächtigkeit eingebüßt; sie beträgt 25—40 Zentimeter. Die Schneehöhe fand in geschützten Hochlagen und in den Waldbergen über 1000 Meter auf.

Verhängnisvolles Hantieren mit Sprengkörpern.

! Freiburg i. Br., 23. März. Das 12jährige Fächterchen des Landwirts Matthias Lapp in Gundelsingen hantierte mit einem Sprengkörper, den es bei Nachbarn gefunden hatte, als plötzlich die Sprengkapsel explodierte und dem Mädchen die linke Hand ganz und drei Finger

Nationale Feiern am 21. März.

L. Friedrichstal (Baden). Am Dienstag veranfaltete die Gemeinde einen Fackelaug Als Einzeltun der nationalen Feier am Kriegsende spielte der Postamtendor das Niederländische Landvolk. Nachdem der Bürgermeister in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte, erteilte er dem SA-Führer Zimmermann das Wort zu einer Gedächtnisrede für die Gefallenen des Weltkrieges. Der Gesangsverein „Jägerbund“ sang das Lied vom „Guten Kameraden“, worauf Major Negrioli in markanten Worten über das neuerfindene Deutschland sprach. Der Gesangsverein „Liederkränze“ sang ein Lied aus dem Vaterland. Nach Absingen des Deutschlandliedes und des Dorf-Wesfel-Liedes unter Beteiligung der Musikkapelle war die eindrucksvolle Feier beendet.

b. M. r. i. c. h. Anlässlich der Reichstagsfeier und des Nationalfeiertages wurde eine Kundgebung veranfaltete. Lehrer Stieglitz sprach über die Bedeutung des Tages. Sein Hoch galt dem deutschen Vaterland, worauf die Musikkapelle das Deutschlandlied intonierte.

c. Neuhartheim. Aus Anlaß der feierlichen Reichstagsfeier wurde der Arbeitsdienst zu einer Veranstaltung. Die Arbeitsdienstwilligen marschierten auf und nahmen Stellung auf dem Kirchplatz. Ergriffen lauchten alle der Kundfunkübertragung des Staatsaktes aus Potsdam. Nach dem Schlusschoral sprach Bauingenieur F. Seigle, der Saarkleiter des Dienstes Neuhartheim, über die Bedeutung des Tages und die großen vaterländischen Aufgaben des freiwilligen Arbeitsdienstes. Der gefallenen Helden des Weltkrieges gedachte die Verammelten im Lied vom „Guten Kameraden“.

d. Spielberg. Hier fand zur Feier der nationalen Erhebung ein Fackelaug statt. Nach dem Umzug wurde auf einer Wiese beim Dorf,

der rechten Hand abstr. Weiter erlitt es Verletzungen an Gesicht und Brust, die seine Aufnahme in der Freiburger Klinik erforderlich machten.

Den Vater niedergeschossen.

Selbstmordversuch des Täters.

! Eberbach, 22. März. Am Dienstag abend spielte sich in Schöllbrunn eine schwere Bluttat ab. Der ehemalige Jagdaufseher und Landwirt Valentin Reinold wurde vor seinem Hause von seinem ältesten Sohn mit einer Jagdstinte niedergeschossen. Der Täter brach sich dann einen lebensgefährlichen Schuss in die Herzgegend bei. Der Grund zur Tat soll darin zu suchen sein, daß sich der 57jährige Vater nochmals mit einem in den 20er Jahren stehenden Mädchen verheiratet wollte, womit die Angehörigen nicht einverstanden waren. Die Hochzeit sollte noch vor Ostern stattfinden. Der Sohn ist zwei Stunden nach der Tat seinen schweren Verletzungen erlegen.

400 Häftlinge im Heuberger Lager.

! Meßkirch, 23. März. Bis jetzt sind 400 politische Häftlinge, in der Hauptsache Kommunisten, im Konzentrationslager auf dem Heuberg eingetroffen und eine gleich hohe Zahl wird aus Baden und Württemberg noch erwartet, so daß insgesamt etwa 800 Häftlinge dort untergebracht sein werden. Zur Vernehmung sind neben den beiden Reichswehrbataillonen SA des Schwarzwaldkreises und SA aus Stetten aufgeboben. Die Vernehmung ist sofort, Unterfunkt und Verpflegung auf.

von wo aus man weit ins Schwabenland hinein die Feuer leuchten sah, ein Feuer entzündet und Anspuren von Bürgermeistern, dem Spielberger SA-Führer und vom Hauptlehrer Laub gefaßt. Mit dem Deutschlandlied und mit dem Gesang der Schüler fand die Kundgebung ihr Ende.

pp. Untermuschelbach. Auch die hiesige Gemeinde nahm teil an Feiern aus der Nation. Am Abend zog die Bevölkerung mit der gesamten Schulschule auf die Höhe über dem Dorf. Gesänge der Kinder umrahmten die Feier, der Lehrer des Dorfes würdigte in einer Ansprache die Bedeutung dieses Tages. Ein Höhenfeuer leuchtete weithin durch die Nacht.

i. D. h. l. s. h. Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Reichstags hatte die hiesige Gemeinde am Abend eine Kundgebung vor dem Rathaus veranfaltete, während die Hitlerjugend auf einer Höhe ein Freudenfeuer entzündete. Der kommissarische Bürgermeister Schneider hielt eine auf die Bedeutung des Tages hinweisende Ansprache. Die hiesige Musikkapelle brachte abwechselnd schöne Weisen zum Vortrag und vom Kirchturn aus erklang jeweils nach Verluß von zehn Minuten herrliches Glockengeläute. Im Rathaus zum Redhof feste sich die Feier vor.

Keldberger Hof. Aus Anlaß des Tages der Reichstagsfeier wurde am Dienstag abend ein einordnungsreicher Fackelaug. Etwa 80 Fackelträger zogen auf einem zum Bischofshaus am dem Seebach hinauf, wo Ministerialammann Droschner Berlin eine kurze Ansprache hielt, die in ein Freudenfest am Werke Bismarcks und zum Reichsgedanken ausklang. Dann folgten die Fackelträger in lauterer Fahrt über die vom Fackelschein geschildert erleuchteten Dänge hinunter zum Keldberger Hof.

Ist die Tuberkulose überwunden?

Viele Menschen glauben bereits, nachdem seit Kriegsende die Tuberkulose-Sterblichkeit dank intensiver Fürsorge so erheblich zurückgegangen ist, daß nunmehr auch die Krankheit selbst schon überwunden und weitere Bekämpfungsmaßnahmen unnötig seien. Dieser Standpunkt ist unrichtig.

Unzähllich sterben auch heute noch in Baden fast 2000 Personen an dieser Volkspeste.

aber viel wesentlicher ist, daß auch heute noch in Baden nach zuverlässiger Schätzung 7000 bis 7500 Kranke mit ansteckungsfähiger Tuberkulose leben, die größtenteils erwerbsunfähig auf die öffentliche und private Unterstützung angewiesen sind. Von diesen 7000 Kranken leben allein über 5000 in der Fürsorge des Bad. Landesverbandes zur Bekämpfung der Tuberkulose und seiner Ausschüsse. Daraus kommt dann noch das große Heer der an geschlossener Tuberkulose Leidenden sowie der gefährdeten Kinder; zusammengekommen waren es 31 426 Personen, welche im verfloffenen Jahre noch die Fürsorge des Verbandes in Anspruch nahmen d. h. von je 1000 Einwohnern des Landes fast 15! Welch unermessliche Menge Leid, Sorge und Opfer diese Zahlen bedeuten, vermag nur derjenige recht zu würdigen, der in eigener Familie die Folgen dieser Krankheit zu sehen genötigt ist. Ganze Familien gehen an dieser Seuche durch gegenwärtige Ansteckung zu Grunde, wenn ihnen nicht Hilfe gebracht wird.

Jedes Lungentumoren eine Hoffnung ist die Heilung. In der Heilung ist Gesundheit und Erwerbsfähigkeit wieder zu erlangen! Vielen vielen unserer Volksgenossen ist aber bei der heutigen trostlosen Wirtschaftslage der Weg zur Heilung verperrt durch die Kosten. Die Mittel der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege sind erschöpft und reichen nicht mehr aus. Deshalb hat das Ministerium des Innern auf Antrag des Bad. Landesverband zur Bekämpfung der Tuberkulose, Karlsruhe, Volksheilkunde Nr. 20 206, eine öffentliche Geldsammlung bewilligt, die in der Zeit vom 24. bis 26. März des Jahres in allen Orten Badens stattfinden wird. Der Ertrag ist aus-

schließlich für die Durchführung von Heilverfahren für Tuberkulose bestimmt. Selbst den Tuberkulösen, geht reichlich!

Kleine Rundschau.

—r. Weingarten, 21. März (Bürgermeister beurlaubt). Der hiesige Bürgermeister Kuf wurde vom Bezirksamt bis auf weiteres beurlaubt. Mit der Führung der Geschäfte des Ortsbürgermeisters wurde der bisherige nationalsozialistische Gemeinderat Walden beauftragt.

.. D. j. n. u. r. 22. März. (Göndenburg an einen Veteran.) Anlaß seines 80. Geburtstages erhielt Privatier David Kahn ein Schreiben vom Reichspräsidenten, in dem dieser dem alten Kämpfer von 18/07/1 seine Glückwünsche nebst kameradschaftlichen Grüßen übermitteln und sein Bild anhängen ließ.

! Mannheim, 23. März. (Neuer Polizeipräsident.) Die Leitung des Mannheimer Polizeipräsidiums, die seit der Neuordnung der Verwaltung von Regierungsrat Dr. Müller versehen wurde, ist nunmehr Regierungsrat Sachsoffky übertragen worden, der schon seit mehreren Jahren in Mannheim tätig ist.

! Mannheim, 23. März. (Erfrischungsräume geschlossen.) Das Polizeipräsidium hat gemäß § 30 Pol.-Strafgesetzbuch angeordnet, daß die Erfrischungsräume der Warenhäuser bis auf weiteres geschlossen bleiben.

! Wernau, 21. März. (Goldene Hochzeit.) In körperlicher und geistiger Rüstigkeit konnten hier die Eheleute Bäckermeister Heinrich Fier und dessen Ehefrau Vikke, geb. Bisp, das Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar gingen zahlreiche Glückwünsche zu, u. a. durch Stefan Beshold, der die Glückwünsche der Kirchenorgel übermittelte.

! Heilbrunn (bei Wachen), 23. März. (An Reichsfeierlichkeiten teilnehmen.) Nach dem Genuß von Reichsfeierlichkeiten haben sich die beiden 10- und 13jährigen Söhne des Landwirts Anton Gemberger eine lebensgefährliche Fleischvergiftung angeeignet, an deren Folgen die älteste Tochter Anna gestorben ist. Auch die jüngere Tochter E. schwelgt noch in Lebensgefahr. Die

Der angebliche Grenzwissenschaftler.

bid. Spenger, 24. März. Das Ergebnis der Untersuchung des angeblichen deutsch-französischen Grenzwissenschaftlers bei Bilt liegt nunmehr vor. Danach geht die erste Meldung auf die Unterhaltung zweier deutscher Frauen mit zwei berittenen französischen Soldaten zurück. Die Karabiner, die die beiden Franzosen geschultert mit sich führten, sahen die beiden Frauen als ein Maschinengewehr an. Es konnte nicht festgestellt werden, daß die Franzosen tatsächlich die Grenze überschritten hatten; vorgeschundene Spuren stammten von zwei berittenen deutschen Soldaten.

Der Reichskanzler kommt nach Mannheim.

! Mannheim, 22. März. Bekanntlich hatten die Kommissare der Stadt Mannheim an den Reichskanzler Adolf Hitler die Einladung gerichtet, anlässlich der Einweihung des Karlsruher Denkmals im Mai nach Mannheim zu kommen. Wie wir zuverlässig hören, hat Reichskanzler Hitler nunmehr seinen Besuch in Mannheim und die Teilnahme an den Einweihungsfeierlichkeiten abgelehnt.

Noch kein Verhandlungstermin gegen Ruffbaum.

! Freiburg i. Br., 23. März. Wie von unserer Seite mitgeteilt wird, ist gegen den Landtagsabgeordneten Ruffbaum noch kein Verhandlungstermin anberaumt. Ein Verfahren gegen den Schnellrichter ist nach dem derzeitigen Stand der Rechtsbestimmungen nicht möglich. Die Untersuchung ist zurzeit noch im Gange.

Durch die untere Hardt.

Am letzten Montag ist in Weinaarten der erste Frühlingsschnee der Storch wieder aus dem Süden zurückgekehrt und hat auf dem Dach des „Gahlhäuses zur Krone“ wieder sehr altes Schnee bezogen. — In den Dautbaforten, Weingarten, Friedrichstal, Spöck und Graben, ist man zur Zeit mit dem Herrichten der Tabakbeete beschäftigt und ist schon der größte Teil der Tabaksaaten ausgelegt, womit auch wieder die Arbeit des Landwirts begonnen hat. Auch mit der Aussaat des Sommergetreides, Weizen und Hafer, ist man bereits beschäftigt.

Auch Bürgermeister Heuser in Erlenheim wurde seines Amtes müde und hat um Entlassung der Amtsgeschäfte, die vorläufig Gemeinderat Gustav Nis übernommen hat. Am Samstag hielt im Bürgeraal des Karlsruher Hauses die Mitgliederversammlung ihre Generalversammlung ab, die gut besucht war. Nach dem abgehaltenen Jahres- und Kassenericht konnte die Vorstandschaft entlassen werden. Die Präsidenten der Bürger durch Revier Vetter vom Wollweberverband Karlsruhe ergab eine gute Führung der Vereinsangelegenheiten. Als 1. Vorsitzender wurde Herrmann gewählt, als 2. Vorsitzender Herrmann. Am gleichen Tage hielt der Gewerbeverein seinen Jahreskongress im „Gartenhaus am Löwen“ ab, der einen sehr guten Verlauf aufzuweisen hatte. Der 1. Vorsitzende Herrbert Herrmann begrüßte die Mitglieder und das hiesige, worauf der frühere Vorsitzende des hiesigen Mittelbades, Schlossermeister Blum eine längere Rede über die Höhe des Gewerbetreibenden hielt. Eine Dankesapelle wurde durch Musikvorträge die Veranstaltung.

Der Gesangsverein „Frohwin“ in Neudorf veranfaltete am letzten Sonntag einen amtsamen Delegiertenkongress, in welchem sich in der Reihenfolge die Gesangsvereine „Liederkränze“, „Weiber und Liederkränze“, Kronau anmeldebereit so daß sich am Gesangsweittreit nunmehr über 700 Sänger beteiligen.

In der letzten Woche wurden in Philippsburg 17 Kommunisten verhaftet. Darunter ein aus Berlin geflüchteter namens Sally Ruffburger, der zu Hause Schutz suchen wollte. Der Flüchtling ist der Sohn des Philippsburger Rabbiners.

Familie Hemberger hatte schon früher einen Kinder durch den Tod verloren.

! Erlangen (bei Mühlheim), 22. März. (Todesfall beim Fußballspiel.) Beim letzten Fußballspiel der ersten Mannschaft des FC Erlangen gegen die hiesige Fußballmannschaft trat ein Mitglied des Erlanger Vereins, Herr Messer und nach auf die Umkleenkabine ein, der Schiedsrichter angeblich die Erlanger beherzigt habe, so kam es zu Meinungsverschiedenheiten. Der Messerfischer wurde in Haft genommen.

.. Mannheim, 22. März. (Vom Juge erl.) Am Dienstag abend wurde anherhalb des Neckarauer Uferanges ein verheirateter Mann, Jahre alter Weichensteller von einem einjährigen den Personenausgang erlitt, zur Seite geschoben und so schwer verletzt, daß er bald nach seiner Einlieferung im Städtischen Krankenhaus starb. Der Verunfallte hat bei seiner Arbeit oft beobachtet, den aus Frankfurt einlaufenden Zug nicht beachtet.

! Schopfheim, 23. März. (Die Bahnhofsbrücke durchbrochen.) Ein in schneller Fahrt befindlicher Personenzug fuhr in die sich über die Brücke schließende Bahnhofsbrücke hinein. Schranke wurde zerstört und der Wagen schwer beschädigt. Dank der Geistesgegenwart des Bahnwärters konnte der herankommende Zug noch abgestellt werden, so daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Ämtliche Nachrichten

Ernennungen, Veretzungen, Zurücksetzungen der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Finanzministeriums. Verlegt: Bambergerleitet Wilhelm Schwegler vom Bezirksbauamt Heidelberg zum Bezirksbauamt Mannheim.

Auf Ansuchen verlegt in den bayerischen Reichsbahn-Oberrechnungsrat Friedrich Schindler bei der Reichsbahnverwaltung.

Aus der Landeshauptstadt

Krofnusblüte im Botanischen Garten.

Die lenzmilde Sonne hat in den letzten Tagen in unserer Stadt ein allmähliches Erwachen der Vegetation gezeigt. Die buntfarbige, hellere Note erleiht dem eintrudsvoll an den sonnendurchfluteten, warmen Rainen, auf denen die violettblauen, weißen und gelben Frühlingskrofnus erst ganz vereinzelt und schließlich in Gruppen von einigen Dutzend und schließlich in Hunderten von Blüten den Rajenterrassen durchwirkt und ganz unvermittelt ein köstliches Aroma entfalten läßt. In besonders anmutiger Weise entwickelt sich die Krofnusblüte in jedem März in unserem Botanischen Garten. In der westlichen Gartenhälfte nahe am Ausgang der Hans-Thoma-Straße, nicht weit von den Orangeriegebüschchen, sind jetzt schon ganze Familien von Krofnusen aus der Erde getreten und umrahmen die noch aperen exotischen Baumgruppen wie mit bunten, frohen Kränzen. Nicht sehr lange währt das Leben und Leuchten der Krofnusblüten. Wenn ihre zarten Blättchen zu welken beginnen, dann pflanzt die Blüte anderer Blumen, die Blüte der Bäume und Büsche erst anzuhängen, um die eigentliche Frühlingssonnenscheine zu verhindern.

Osterspendenverteilung der Karlsruher Notgemeinschaft.

Als Osterpende verteilt die Karlsruher Notgemeinschaft in den Tagen vom 23. März bis 1. April 1933 für die bei ihr eintrudsvoll an den Osterfesten Brotbackwaren und Teilnehmerkarten für die verbleibende Mittagspfeilung für die Monate April und Mai. In Brot erhalten die Bedürftigen der Gruppe A 9 Pfd., B 7 1/2 Pfd., C 6 Pfd., D 4 1/2 Pfd., E 3 Pfd. und F 1 1/2 Pfd. Die Brotbackwaren, die in einzelne Pakete eingeteilt sind, osten in der Zeit vom 23. März bis 20. April 1933. Alle bis dahin nicht eingelieferten Pakete sind verfallen. Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist die Osterpende in der verbleibenden Mittagspfeilung ab 1. April eintrudsvoll. Für den Monat April werden wöchentlich nur noch 2, im Monat Mai wöchentlich nur noch 2 Mittagsessen zu dem verbleibenden Preis von 15 Pfd. auf die Teilnehmerkarten, und zwar an den auf den Abrechnungen vorgeschriebenen Tagen ausgeben. Zur schnelleren Abwicklung ist für die Ausgabe der Brotbackwaren und Teilnehmerkarten bei den Verteilungstischen folgende Einteilung getroffen worden: Dienstag, den 28. 3. Gruppe A und B, Mittwoch, den 29. 3. Gruppe C, Donnerstag, den 30. 3. Gruppe D, Freitag, den 31. 3. Gruppe E, Samstag, den 1. 4. Gruppe F. Die Verteilungstische sind für die Ausgabe geöffnet: nämlich von 9 bis 12 und 15 bis 17 Uhr, Samstag von 9 bis 12 Uhr.

Schvester Schäffer im Colosseum.

In zwei Extremen bewegt sich heute die moderne Varietät: im Spezialisten, der es auf seinem Sondergebiet zu wahren Wunderleistungen bringen muß, um noch zur Geltung zu gelangen, und im Universalakrobat, der durch die Fülle von Kunstfertigkeiten auf den verschiedensten Gebieten verblüfft. Einer der bedeutendsten auf dem letzteren Gebiete ist amieslos Schvester Schäffer, der jetzt wieder nach Karlsruhe gekommen ist und im Colosseum seine staunenswerten Künste zeigt.

Ein kleiner Silberhahn ist sich vor den erbaunten Augen des Beschauers auf: Ein Raubtier in festerem Rot erdruht und läßt Gegenstände auf rätselhafte Art verschwinden und wieder auftauchen; dann kommt ein Balljongleur in weisem Dreß; ein blaueckelbeider „Nahelli“ beherrscht die Bälle und Kugeln auf so fabelhafte Art, daß jeder Fußballverein ihn sich als „Wundertürmer“ wünschen könnte; ein Schnellwandler in bunter Hose und Kniehosenpaß zahrt im Nu zwei prächtige Landkafken auf die Leinwand; ein Tisch- und Degenakrobat vollbringt die haarträubendsten Jonglerakte; ein eleganter Reiter zeigt die „Hohe Schule“ und läßt sein Pferdchen tanzen; Hebe und Haken und alle Tier des Waldes kommen auf die Bühne und bilden den bunten Rahmen für einen Jägermann, der sich als wahrer Schießkünstler entpuppt; ein Geigenvirtuose spielt Flageolett mit virtuoser Technik; ein römischer Streitwagen ritt auf das Podium, ein römischer Gladiator, muskelfelbepackt, zeigt die Airtunskunst des alten Rom. — All dies aber vollbringt ein einziger Mann — Schvester Schäffer, in immer neuen Verwandlungen läßt er dies staunenswerte Programm an den Augen des Beschauers vorüberziehen. Kein Wunder, daß immer und immer wieder der Beifall den fabelhaften Universalisten vor den Vorhang ruft.

Im Vorprogramm: Akrobatische Kombinationen der „Gebrüder Charles“, komische Neckstünche der „Barifons“, Parodien von „Little Richard Compagnie“ und schließlich die Anlage von Willi Weiler. Alles zusammen eine Unterhaltung, die jeden Besucher hoch befriedigen wird.

Maria Eggerth in Karlsruhe.

Nach ihrem erfolgreichen Gastspiel in Hamburg, wo Maria Eggerth in außerordentlichem Maße gefeiert wurde, wird auch Karlsruhe die Gelegenheit haben, Deutschlands populäre Tonfilm-Schauspielerin zu begrüßen. Es mittags 12.12 Uhr, ein besonderer Empfang der Künstlerin durch Vertreter der hiesigen Lichtspieltheater (Hans A. Kasper) und die Konzertdirektion

tion Fritz Müller statt. Aus Anlaß der Anwesenheit von Maria Eggerth wird ab Freitag im Gloria-Palast der Film „Kaiserwalzer“ in Erstaufführung vorgeführt werden. Maria Eggerth wird sich am Samstag in jeder Vorstellung im Gloria-Palast dem Publikum vorstellen. Besonders sei auch auf den am Samstag, den 25. ds. Mts., abends 8 Uhr, in der Stadt. Festhalle stattfindenden „Veiteren Abend“ hingewiesen, in welchem Maria Eggerth ihre neuesten Tonfilm-Schauspieler singen wird. Ein Teil des Heinerlöses aus diesem Konzert fließt der Winterhilfe zu. Mundfunkhörer und Studierende zahlen halbe Preise. Karten sind im Vorverkauf bei Musikhaus- und Konzertdirektion Fritz Müller, Kaiserstraße 96, Telefon 388, und an der Abendkasse erhältlich.

Einbrecher bei Tisch?

Vor dem Warenhaus Tisch haute sich in den gestrigen Abendstunden eine große Menschenmenge. Das Heberfallkommando war dort vorzusehen und mußte, da die automatische Melodina (vielleicht infolge einer Störung) eingetroffen war, den ganzen Meienbau durchsuchen.

Karlsruher Marktbericht.

Der gestrige Großmarkt war mit Gemüse reichlich versehen. Es gab aus dem Ausland Blumenkohl, Rotkraut, Weißkraut und einheimischer Ware Birnling, Spinat, Karotten, gelbe Rüben und Bodenbohnen und endlich noch inländische und holländische Schwarzwurzel. Für Bodenbohnen zeigte sich so gut wie kein Interesse; im übrigen war die Nachfrage nach Gemüse mittelmäßig. Dies gilt auch für Kartoffeln, an denen das Angebot nicht allzu groß war. Reichlich war Koffalat vertreten bei mittelmäßiger Nachfrage. Etwas geringer war das Angebot an Meerrettich und noch geringer war die Nachfrage. Auf dem Obstmarkt waren nur Tomaten, Kirschen und Tafeläpfel vertreten, und zwar letztere mit deutscher und tiroler Ware und beide Arten reichlich. Die Nachfrage war

Aus den Gerichtssälen.

Um wieder ins Gefängnis zu kommen . . .

Der 47jährige Kaufmann Kurt Sch. beobachtete am 20. Februar in der Körnerstraße, wie ein Mann sein Motorrad wegnehmen wollte. Auf frischer Tat erappt nahm der Betreffende Reißaus. Nach aufregender Jagd, bei der der Beifahrer keine Hände gebrauchte und der Dieb ein 18 Zentimeter langes Messer zog mit dem er drohte, gelang es schließlich leichten zur Rede zu bringen. Wo er angab, er habe das Motorrad nur stehlen wollen, um wieder ins Gefängnis zu kommen. Jetzt hand der Täter, der 47 Jahre alte, 2mal vorbestrafte Metzger Leonhard D. aus Mannheim, wegen Rückfallsdiebstahls, Verdröhung und unerlaubten Waffentragens vor dem Einzelrichter. Erst am 29. Januar war er aus dem Ruchthaus entlassen worden. Offenbar hatte er doch ernste Absichten auf das Motorrad, denn er hatte sich vorher eine Schutzbrille angeschafft und hätte sicher-

lich, wenn er nicht rechtzeitig erwischt worden wäre, einen größeren Ausflug mit dem Fahrzeug unternommen. Der Staatsanwalt erklärte sich gerne bereit, seinem Wunsch, für längere Zeit „unter Dach“ zu kommen, zu entsprechen und beantragte eine empfindliche Gefängnisstrafe gegen den Freiheitsmüden. Der Einzelrichter erkannte im Sinne der Auflage auf eine Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahre, die der Angeklagte sofort annahm.

Gummihöhlen kontra Lederhöhlen.

Wegen unlauteren Wettbewerbs hatte der Kaufmann Richard B. von hier ein Strafmandat über 25 RM. erhalten. Im Einspruchverfahren stand er jetzt vor dem Einzelrichter. Der Angeklagte hatte in Anschlägen an seinem Geschäftslokal, sowie auf Handzetteln behauptet, seine patentierten Gummihöhlen würden dreißig viermal länger halten als Lederhöhlen. Darin wurde eine Irreführung des Publikums erblickt. Der Angeklagte bestritt darauf, daß seine Behauptung über die Lebensdauer der Gummihöhlen richtig sei und letzte Dankstreifen von Kunden vor; auch verhöfliche Schuhmacher arbeiteten nach seinem patentierten Verfahren und diese bekräftigten, daß die Lebensdauer der Gummihöhlen größer sei. Als Sachverständiger wurde Schuhmachermeister Schlie nachgehört. Er kam zu dem Ergebnis, daß die Haltbarkeit der Gummihöhlen nicht größer sei als bei Lederhöhlen aus erhaltlichem Kernleder. Auf seinlaes Boden werden Lederhöhlen länger halten als Gummi. Die Behauptungen des Angeklagten seien irreführend. Der Angeklagte erklärte, die Anlage sei auf den Konkurrenzneid der Schuhmacher zurückzuführen, die nicht sehen könnten, daß die Leute auf keinen Gummihöhlen länger laufen als auf den Lederhöhlen der Schuhmacher. Das Gericht nahm an, daß der Angeklagte in autem Glauben handelte und eine Irreführung des Publikums nicht beabsichtigte. Es erkannte daher auf Freisprechung. Es konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er etwas Unwahres behauptet hätte. Das Gericht empfahl ihm jedoch, sich mit der Schuhmacherinnuna ins Benehmen zu setzen um eine Klärung über die Haltbarkeit der Sohlen herbeizuführen.

Beleidigung des Reichskommissars Wagner.

Wegen übler Nachrede verurteilte am Donnerstag das Amtsgericht Karlsruhe den verantwortlichen Redakteur des Karlsruher „Volkfreund“, Sally Grünbaum von hier, zu sechs Wochen Gefängnis. Das Urteil ist auf Kosten des Verurteilten in zwei Karlsruher Zeitungen zu veröffentlichen. Der Angeklagte, welcher sich in Schuchhaft befindet, hatte im „Volkfreund“ vom 4. Januar einen Artikel veröffentlicht, welcher Angriffe gegen den Reichskommissar Robert Wagner enthielt in welchem diesem u. a. der Vorwurf der Gefinnungslosigkeit gemacht wird.

Verlängerung der Verjährungsfrist?

R.H. § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches steht für Kaufleute, Handwerker und Kunstgewerbetreibende im Gegensatz zu der sonstigen Verjährungsfrist von 30 Jahren eine Frist von zwei Jahren vor, innerhalb derer die Ansprüche für Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und für die Verforgung fremder Geschäfte mit Einfluß der Auslagen verjähren, soweit es sich um Lieferungen und Leistungen an Privatpersonen handelt. Desgleichen verjähren die Ansprüche der Gutwirte für die Bewährung von Wohnung und Beköstigung, sowie für andere an Güte gewährte Leistungen mit Einfluß der Auslagen ebenfalls in zwei Jahren.

Unter normalen wirtschaftlichen Verhältnissen kann diese abgekürzte Frist als ausreichend betrachtet werden da im allgemeinen die Möglichkeit besteht, rückständige Forderungen während dieser Zeit einzutreiben. Bei der derzeitigen schlechten Wirtschaftslage häufen sich jedoch die Fälle, in denen es infolge Arbeitslosigkeit der Kunden des Handwerkers und der Kaufleute oder infolge starken Rückzuges der Arbeitseinkommen derselben ausgeschlossen ist, von den Schuldnern innerhalb der Frist von zwei Jahren die Forderungen hereinzubekommen. Auch ein gerichtliches Vorzeichen verläuft meist erfolglos und ist zudem nur mit Unkosten ver-

Tagung der Köche in Karlsruhe. Eine Kunstausstellung in der Festhalle. — Das Festbankett.

Der Internationale Verband der Köche hielt dieser Tage in Karlsruhe seine 18. Generalversammlung ab, zu der sich zahlreiche Teilnehmer von auswärts eingeschunden hatten. Mit einem Begrüßungsabend in der „Eintracht“ wurde die Tagung am Montag, abend eingeleitet, am Dienstag und Mittwoch, abend folgten die fachlichen Tagungen der Kochvereine Karlsruhe am Mittwoch eine Kunstausstellung, die wieder einen interessanten Ueberblick über die Möglichkeiten der kultivierten Kochkunst vermittelte. Prachtvolle, geradezu als Kunstwerke anzupredende Platten waren in Hülle und Fülle vertreten. Von den Ausstellern seien außer dem Kochverein Karlsruhe die Kollektivarbeiten lieferte, noch genannt: A. Koller und W. Ganz vom „Prinz Carl“, die Küchenchef vom Bahnhofsrestaurant, W. Schneider vom „Kro-dil“, das Weinhaus „Karpfen“, W. Zehlen von der „Eintracht“, Wilhelm Gebhardt vom „Merkur“, die Küchenchef vom „Gottesaner Hof“, Max Kolb und Josef Wittke vom Restaurant „Moninger“, Fritz Wittkauer vom „Löwentanz“, Bernhard Vogel („Godehe Krowe“), W. Spriegel (Ketter), H. Geis („Reichshof“), M. Geis („Graf Juppelin“), W. Pfeil („Friedrichshof“), Krimling, Dammert, die Konditore, Kraus und die Firmen Hans Kessel und Pfefferle mit reizenden Geleckenköchen. Eine große Anzahl Firmen hatten die Ausstellung mit Ergänzungen, die in enger Verbindung mit der Kochkunst stehen, beigesteuert.

Der Verbandsdirektor Panzer, als Erinnerung an die Karlsruher Tagung ein Aquarell des Marktplatzes. Der Präsident des Internationalen Verbandes der Köche, Charles Fuchs, wurde unter dem Beifall der Anwesenden zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt. Es folgte die Verlesung der eingegangenen Telegramme von Vereinen und Verbänden. Präsident Fuchs dankte im Namen des Verbandes für die herzliche Aufnahme anläßlich der Tagung in Karlsruhe. Gleichzeitig dankte er für die Ehrgung des Karlsruher Vereins. Verbandsdirektor Panzer gab einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die bisherigen Tagungen des Internationalen Verbandes der Köche. Der Präsident des Badischen Gastwirtsverbandes, A. Nodel, überbrachte die Grüße und Wünsche der badischen Gastwirte. Die Glückwünsche des Gastwirtsvereins Karlsruhe überbrachte der erste Vorsitzende, Landolin Dörs, der dem Verein der Köche Karlsruhe in Würdigung der Verdienste einen Fahnenstange überreichte. Schließlich wurde der Vorsitzende des Karlsruher Vereins der Köche zum Abschluß der Anreden noch geehrt. Der zweite Vorsitzende, Herr Koller, überreichte Herrn Fuchs die Ehrenurkunde des Vereins. Die Anreden waren umrahmt von einem unterhaltenden Programm, dessen Leitung Audi Schmittberger in Händen hatte. Die Tanzschule Olga Mertens-Leger fand mit ihren Ensembles und Einzelstücken den stärksten Beifall der Anwesenden. Olga Mertens-Leger entzückte mit einem Solotanz, ebenso Pannelore Wolf und Marianna Baumgärtner. Kammerjänger Adolf Schöpflin, am Flügel begleitet von Kapellmeister Hurrle, sang u. a. zwei Lieder von Schubert und fand herzlichen Beifall. Es war längst Mitternacht vorbei, als die Feuerwehrrappelle unter Leitung von Herrn Kapellmeister Hurrle zum Tanze aufspielen konnte.

Die Tagung fand am Mittwoch mit einem Festbankett und einem Festabend in der Festhalle ihren Abschluß. Zu dem Festbankett in der Glashalle hatten sich Vertreter der kommunalpolitischen badischen Regierung, der Stadtverwaltung und des Verkehrsvereins Karlsruhe eingeschunden. Im Verlauf des Banketts ergriff der Präsident des Internationalen Verbandes der Köche, Sig. Franz Jurt, Charles Fuchs, Baden-Baden, das Wort zur Begrüßung der aus allen Teilen Deutschlands erschienenen Teilnehmer an der Karlsruher Tagung. Mit dem Wendepunkt in der deutschen Geschichte sei auch allmählich an eine Verringerung der Wirtschaftslage und damit des gastronomischen Gewerbes zu rechnen. Der Redner schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten von Hindenburg, an das sich der gemeinsame Geang des Deutschlandliebendes angeschlossen. Der Vertreter der kommunalpolitischen badischen Regierung überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Unterrichtsministers. Verbandsdirektor Lacher überbrachte die Glückwünsche des Oberbürgermeisters und des Verkehrsvereins Karlsruhe. Die Stadt Karlsruhe freute sich, den Internationalen Verband der Köche in den Mauern beherbergen zu können. Inzwischen hatten sich im großen Saale der Festhalle die Mitglieder und Angehörigen des Vereins der Köche Karlsruhe eingeschunden, um gemeinsam mit den Teilnehmern an der Karlsruher Köchertagung das 34. Stiftungsfest des Vereins zu begehen. Der erste Vorsitzende des Vereins Karlsruher Köche, Herr Saaga, begrüßte im Verlauf des Abends die Verbandsmitglieder, die Vertreter von Regierung und Stadt, des Badischen Gastwirtsverbandes, des Gastwirtsvereins Karlsruhe, des Arbeiterrates und der Handwerkskammer, sowie alle Delegierten der Zweigvereine. Er überreichte dem Ehrenmitglied des Karlsruher Vereins,

Ein neuer Aufstieg erfordert Kraft und Nerven. Alle Nervenkraft auf nützliche Arbeit konzentrieren, sie sonst aber schonen und nochmals schonen — das ist das Gebot der Stunde.

Darum Kaffee Hag. Er schont Herz und Nerven und verbürgt ruhigen, tiefen Schlaf, der für anstrengendes Schaffen unbedingt erforderlich ist. Also: Kaffee Hag trinken! Es ist heute wichtiger denn je.

bunden. Die pfändungsreihe Lohnsumme von monatlich 165 RM bedingt weitere Schwierigkeiten. Da den Gewerbetreibenden nicht zugeteilt werden kann, die gekennzeichneten Verluste auf sich zu nehmen bzw. zur Erhaltung von Rechtsansprüchen aus kleineren Vordrucken Gerichtsnoten und Gebühren vorzuschießen, hat sich der Deutsche Handwerks- und Gewerbeamterrat beim Reichsjustizministerium für eine vorübergehende Verlängerung der Verjährungsfrist gemäß § 196 des Bürgerlichen Gesetzbuches durch Notverordnung von zwei auf vier Jahre einzusetzt.

Christliche Gewerkschaften und neue Regierung.

Am letzten Samstag hielt hier der Christliche Metallarbeiterverband Deutschlands für die Bezirke Karlsruhe und Pforzheim eine außerordentlich gut besuchte Konferenz ab, welcher angelehnt der veränderten politischen Lage eine besondere Bedeutung zukam.

31. Mittelpunkt der Tagung stand in Referat des Bezirksleiters Gengler Stuttgart, aus dem wegen der grundlegenden Bedeutung folgende Sätze besonders hervorgehoben zu werden verdienen: Die Haltung der christlich-nationalen Gewerkschaften zur neuen Regierung ergibt sich aus dem Programm und den Grundgedanken der Bewegung. Sie steht zum Staat und zum Volke, achtet daher jede Staatsautorität. Da die christlich-nationalen Gewerkschaften ihre Arbeit und ihre Arbeiterinteressenvertretung in d. Gesamtbelange von Volk und Vaterland hineinsehen, lehnen sie den Klassenkampf von unten und oben ab.

Die christlich-nationalen Gewerkschaften sind gegründet worden in bewusster Ablehnung des Marxismus. Wir lehnten und lehnen den Marxismus ab wegen seiner materialistischen Weltanschauung, dem Klassenkampf, seiner Art von Sozialisierung, dem übertriebenen Internationalismus. Wir haben gegen die freien Gewerkschaften und gegen den Marxismus gekämpft, ja wir sind im Kampfe gegen ihn groß geworden, für das Christliche und für das Nationale zu einer Zeit, als so viele, die jetzt so „national“ sind, noch im Saecul der „Klassenkämpfer“ zu finden waren, um uns zu bekämpfen.

Wohltätigkeitsaufführung in Ruppurr.

Den unaussprechlichen Bemühungen von Gemeindefretär Klob ist es auch in diesem Jahre gelungen, zugunsten der Ruppurrer Notgemeinschaft eine Wohltätigkeitsveranstaltung der hiesigen Vereine zuwege zu bringen. Für den edlen Zweck der Nächstenliebe stellten sich folgende Vereine zur Verfügung: Musikverein „Harmonie“, Männergesangsverein, Deutscher Turnverein 1924, Arbeitergesangsverein „Sängerbund“, Arbeiterturnverein. Außerdem wirkten in selbstloser, dankenswerter Weise mit: Frau Professor Dr. Deistering, Sopran; und die Herren Kurt Zimmermann und W. Stegel (Klavier und Cello). Der Verlauf der Veranstaltung war ein anregender und reibungsloser. Der Musikverein „Harmonie“ gab dem Ganzen durch seine gefälligen und schneidigen Weisen einen würdigen und ansprechenden Rahmen. Die Vorträge des Männergesangsvereins unter der Leitung von Herrn Meißner zeigten gute Schülung eines fangespreudigen, stark gewachsenen Chors. Der Deutsche Turnverein wartete mit Stab- und Keulenübungen seiner Männerriege, mit Barrenturnen seiner ersten Riege, sowie mit Freiübungen und einem Reigen der Turnerinnen auf. Ganz besonders fielen dabei die präzisen Übungen der Altersturner auf. Der gemächte Chor des Arbeitergesangsvereins „Sängerbund“ brachte mehrere, gefällige und sehr ansprechende Volkslieder zu Gehör, während die Turnerinnen und Turner des Arbeiterturnvereins ihre Kunst in Keulenübungen und Freiübungen am Ring zeigten. Alle Darbietungen wurden von einem dankbaren Publikum mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Ganz besonderen Beifall und Anerkennung erlangte Frau Professor Dr. Deistering, die glänzend disponiert war, mit mehreren Liedern ersten und zweiten Charakters. Sehr gut gefielen auch die Herren Zimmermann und Stegel mit ihrem Klavier- und Cellovortrag. Der reiche Beifall zwang sie zu einer Dreifache. Eine ganz reizende Einlage waren die beiden virtuosen Tänze der kleinen Orangerie. Herzlicher Applaus dankte ihr für die überaus hübsche Leistung.

Eine Dankrede von Herrn Klob an die Mitwirkenden, welche sich alle in selbstloser Weise zur Verfügung stellten, sowie an alle Besucher, bildete den Abschluß der gelungenen Veranstaltung.

Schneider-Verarbeitungskurs.

Das Schneiderhandwerk hält am Qualitätsgedanken fest.

„Stillstand ist Rückstand!“ Aus diesem Erfahrungssatz zieht auch die hiesige Schneiderinnung ihre Schlussfolgerung. Mehr denn je ist das Festhalten am Leistungsprinzip Forderung der Zeit. Das Schneiderhandwerk weiß, daß die Kundschäft ein Recht hat, von der Schneiderin, vom Schneider charaktervolle Wertarbeit zu fordern. Jeder will gut gekleidet sein. Gute Maßkleidung empfiehlt, ist oftmals Anlaß zum Erfolg. Wer seinem Nächsten den Anblick schlechter, unordentlicher Kleidung zumutet, verrät innere Unordnung, wenig Sorgfalt, wirtschaftlich bequemet man ihm mit Mühen, auch wenn er noch so tüchtig ist. Das hat mit Fachtum nichts zu tun, sondern ist eine selbstverständliche Rücksicht auf

den Mitmenschen, ein Teil dessen, was man Höflichkeit nennt.

Schneiderin und Schneider sind berufen, das Kleidbild unserer Zeit gut zu zeichnen. Dazu brauchen sie immer wieder Weiterbildung im Beruf. Das Schneiderhandwerk ist ein Kunsthandwerk. Was die Natur verlagert hat, muß die Schneiderin oder der Schneider erlernen. Nicht jeder ist ein Adonis an Schönheit und Wohlgestalt. Aber wir alle möchten es doch sein. Diese Eitelkeit ist wirklich verzeihlich bei Frau und Mann.

Die Berufsorganisation des Schneiderhandwerks hatte, um die Leistungsfähigkeit ihrer Mitglieder zu steigern, am Mittwoch, den 15. März, im Saale des „Colosseum“ einen ganztägigen Verarbeitungskursus eingerichtet. Die Veranstaltung war von etwa 100 Schneidern besucht. Sie wurde eingeleitet durch einen Vortrag des Syndikus des Reichsverbandes des Deutschen Schneidergewerbes, Herrn Dr. Jung, Mönchen, über allgemein wirtschaftliche und berufspolitische Fragen. Der Referent hob die Bedeutung des Schneiderhandwerks als Wirtschaftsgruppe hervor und besprach die Gedanken der heute stark erweiterten berufsständischen Wirtschaftsordnung.

Dann folgte in mehrfacher, eingehender, praktischer Vorführung sachliche Unterweisung über die Verarbeitung aller Kleidungsstücke, wie sie die heutige Mode erfordert. Gute Schneiderarbeit soll sich durch unauffällige, vornehme Eleganz empfehlen. Keine Extreme und Ueberreibungen! Solide, echte Handwerksarbeit ist das Gebot der Stunde. Jedem ein individuelles, nur ihm angemessenes Kleidungsstück.

Die Teilnehmer folgten den Darbietungen mit gespannter Aufmerksamkeit. Der Kursus hat ohne Zweifel dem Qualitätsgedanken in der Karlsruher Maßschneiderei neuen Auftrieb gegeben.

Dichterabend mit Wilhelm Kohde.

Die evange. Kirchengemeinde hatte in diesem Winter eine B. Begegnung mit einer deutschen Dichtergestalt erleben dürfen: Wilhelm Kohde las am vergangenen Sonntag im zur bestetzten Saal des Musikischen Konservatoriums aus seinen Werken und gab einen Einblick in sein Schaffen. Herr Fr. Wollinger hielt ihn als „unsern ewangelischen deutschen Dichter“ willkommen, der auf mühevollerem Weg seine Ueberzeugung ins Volk gepredigt hat, daß das deutsche Volk nur aus christlichem Glauben wieder erstarren kann; Kohde hat durch sein tiefgehendes Studium der deutschen Geschichte, besonders der Reformationsgeschichte, den Nachweis dafür erbracht, und die Ergebnisse unserer letzten Tage geben seiner Überzeugung recht. Die Treue, mit der er für seine Ueberzeugung gekämpft hat, soll die evange. Gemeinde ihm danken, indem dieses Dichters Werk in ihren Herzen und Häusern heimlich werden. — Der Dichter legte nun selbst ein Bekenntnis seines Künstleriums ab

mit Zitaten aus seinen gemütvollen und geistlichen Büchern, die sich mit Deutschlands Vergangenheit beschäftigen. Es sei Aufgabe des Dichters, in seinem Volk zu künden, was groß vor seiner Seele steht und aus Gottes Welt ihm zu schauen und zu deuten gelehrt wird. „Die Kunst ist die Seele des deutschen Volkes; verzecht die Kunst, so verzecht die deutsche Seele.“ Das ist sein Bekenntnis. Zwei kleine Szenen, Nachtigallenerlebnisse, die Kohde vorlas, zeugten von seiner meisterlichen Erzählerkunst, von seiner herzerquickenden lyrischen Sprachgewalt. Einzigartig war das Erlebnis für die Zuhörer, wie er die Heldenwelt des „vielverkannten“ Bernhards von Weimar ersehen ließ, dem er im „Reiter Gottes“ (dem letzten Band seiner Reformationstrilogie) ein lebendiges Denkmal gesetzt hat. Er hat damit das acton, was vergangene Jahrhunderte veräuert haben; Bernhards von Weimar, der auf badischem Boden seine ersten und letzten Kämpfe ausgefochten hat, „einer der aetralischen Feldherren“, gehört zu den ganz großen Menschen deutscher Geschichte. „Es gibt kaum eine Gestalt, an der sich unsere deutsche Jugend besser emporeiben könnte als ihn.“ Die beiden Szenen, Bernhards letzte Begegnung mit Gustav Adolf und Bernhards Sterbestunde, die Kohde zum Abschluß vorlas, haben gezeigt, wie fromm und tapfer dieser deutsche Mann war, aber auch gezeigt, wie groß der Dichter ist, der nach Gottes Ruf Deutschlands Vergangenheit wie ein Prophet für die Gegenwart lebendig machen darf. Epk.

Mitteilungen des Bad. Land-theaters.

Siebtes Sinfoniekonzert des Badischen Landestheater-Orchesters.

Am Mittelpunkt des heftigen und vorletzten dieswintlichen Sinfoniekonzertes, das am Mittwoch, den 22. März, stattfand, stehen Werke von Haydn, Mozart und Schumann; es wird somit ein Abend deutscher Klassik und Romantik. Besonders eindrucklich vermag dabei die einleitende D-Dur-Sinfonie, weil sie zu Sandis besten Orchesterübungen gehört, für dessen große Bedeutung im Reiche der Tonkunst wieder einmal zu zeigen. Aber auch Mozarts D-Dur-Sinfoniekonzert, obwohl noch aus seiner Salzburgener Konzertmeisterzeit stammend, zählt in der einschlägigen Literatur weit über seinen Zweck hinaus mit zum Schönsten, was je geschrieben wurde. Solist ist Ottomar Voigt, der erste Konzertmeister der Staatskapelle. Zum Schluß folgt noch unter der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Josef Krips jene D-Moll-Sinfonie Schumanns, die trotz ihrer durch die Moll-Tonart bedingten Dürftigkeit dank ihrer geschlossenen, rauschlos aufbauenden Form einen starken Eindruck zu hinterlassen vermag.

Neues vom Film.

Badische Lustspiele. In den Kopplagen durchs Jalarais, persönliches Antreten der Anka-Längerin Prinzessin Selva Suara. Der Film führt den Zuschauer in eine geheimnisvolle, unbekannte Welt. Er zeigt in grandioser Unfassbarkeit und Vielseitigkeit uralt Kulturen und auf niedrigster Entwicklungstufe stehende

Völker. Die Kamera wandert durch bisher unbekanntes Südamerika, hinauf zu den Hochflächen von Conador ins Inka-Reich, zu den wilden Indianerstämmen des Amazonas, zu geheimnisvollen Jauern und Medizinmännern der Napo-Indianer und endlich zu den tapferen, grausamen Jivaro-Kopflägern. Wundervolle Tieraufnahmen des unberührten Südamerikas. Bilder der alten Zienteste und religiösen Tänze nach wilden, herrlichen Rhythmen machen diesen Expeditionsfilm zu etwas Einmaligem. Regisseur: Sociel auf der Lehmann. Auf der Bühne tritt in ihren uraltten Aufnahmen die Prinzessin Selva Suara auf, von einem Eingeborenen mit altertümlicher Pracht begleitet. Niemand, der sie gesehen hat, kann die Leidenschaft ihrer Bewegungen, ihren Reiz und die Gingschönheit an die Tänze ihrer Heimat vergessen. Man glaubt, zum erstenmal im Leben wirklich Tanz zu sehen. Die Preise zu dem Film mit Einlagen der weltberühmten Tänzerin werden erhöht. Vorstellungen ab heute in den Badischen Lustspielen.

Veranstaltungen.

Alfred Hoehn, den wir nach Jahren am kommenden Montag, den 27. März, abends 8 Uhr im Eintratsaal, wiederum in Karlsruhe in einem neuen Konzertabend hören werden, gilt mit Recht als einer der führenden Pianisten Deutschlands. Sein vorläufiges Programm steht unter dem Motto „Romantischer Abend“. Brahms, Chopin und Schumann sind im Weiterwerden vertreten, zunächst wird Alfred Hoehn die bedeutendste der drei Brahmsischen Sonaten (Sonate No. 3, Op. 5, mit dem herzlichen Wagnerschen Anbände. Der Chopinteil enthält je eine Ballade, Nocturno, Mazurka und Scherzo. Das prächtige, bald verjüngte, bald fröhlich zureißende Variationenensemble, das Schumann wohl nur seiner ungewöhnlichen Schwierigkeiten wegen als kompositionelle „Eklektiker“ bezeichnet hat, schließt diesen vielversprechenden Konzertabend. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Reußel mitteilt, hat der Konzertabend recht lebhaft abgelaufen, was zum Teil wohl auch darauf zurückzuführen sein dürfte, daß Rundhörerinnen halbe Preise eingeräumt wurden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle und Begräbnisse. 19. März: Verstorben von Dr. Graf, Schiffheizer, Chemann, alt 36 Jahre. Begräbnis am 24. März, 11 Uhr. 22. März: Elise Baaner, alt 81 Jahre. Begräbnis von Ernst Baaner, Dr. Wilh. Geh. Rat. Begräbnis am 25. März, 10.30 Uhr. 23. März: Daniel Erle, Schlossermeister, Chemann, alt 67 Jahre. Begräbnis Josef Breisinger, Bahnarbeiter, Chemann, alt 38 Jahre. (Borheim.)

Wetternachrichtendienst

Der hiesige Druck liegt jetzt über der Mitte und zieht nur noch ganz langsam nach Norden. Gleichzeitig entwickelt sich über dem westlichen Mittelmeer ein Tief, so daß wir für einige Tage Luftaufzug aus Osten behalten werden. Wetterausichten für Freitag, den 24. März 1933: Meist heiter und trocken. Kalte, östliche Winde. Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik. Witterungsansichten für Samstag: Für wesentlichen noch „Jordanauer“ des bestehenden Witterungscharakters.

Rheinwasserstände, morgens 6 Uhr.

Waldshut, 23. März: 204 cm; 22. März: 206 cm. Basel, 23. März: 0 cm; 22. März: 6 cm. Rheinfelden, 23. März: -108 cm; 22. März: -164 cm. Breisach, 23. März: 97 cm; 22. März: 100 cm. Aeltz, 23. März: 219 cm; 22. März: 226 cm. Ragen, 23. März: 282 cm; 22. März: 286 cm. mitteln. 12 Uhr: 288 cm, abends 6 Uhr: 287 cm. Mannheim, 23. März: 260 cm; 22. März: 250 cm. Gauh, 23. März: 170 cm; 22. März: 166 cm.

Tagesanzeiger

Freitag, den 24. März 1933. Bad. Landestheater: 20-22.15 Uhr: „Waldfrieden“, „Die kleinen Verwandten“, „Erle, Klasse“. Colosseum: 20 Uhr: Varieteprogramm mit Zauberer Schäffer. Landesgewerkschaft: 10-12 und 15-18 Uhr: Zertifikatsausstellung. Bad. Lustspiel (Konzerthaus): 17 und 20.30 Uhr: In den Kopplagen durch das Jalarais; persönliche Antreten Selva Suara.

Helft den Tuberkulösen in die Heilstätte! Sammlung vom 24. bis 28. März

Sport · Turnen · Spiel

A-Klasse.

Spielvereinigung Olympia - Hertha A-Klassen-Meister im Bezirk I. Rinkenheim - Olympia - Hertha 3 : 4 (2 : 1).

Am Sonntag fand das fällige Entscheidungsspiel der beiden Vereine in Eigenheim statt. Vor etwa 1200 Zuschauern wickelte sich ein von Anfang bis zum Ende spannendes Treffen ab. Rinkenheim hat Mühe, der Ball wird jedoch abgefocht. In der ersten Zeit gleichmächtig verteiltes Spiel. Einige gefährliche Situationen werden haben wie drüben herausgespielt aber ohne jeden Erfolg. Auf unerklärliche Weise läßt jedoch der Olympia-Torhüter einen ganz leichten Ball passieren. Die jetzt starken Anstrengungen der Olympia-Spieler werden gleich darauf durch einen schönen Schuß des Halblinken durch ein Tor gestrichelt. Olympia spielt eine leichte Ueberlegenheit heraus, die aber nur zu einzelnen Eckbällen führt. Durch einen Deckungsfehler kommt der Rinkenheimer Rechtsaußen schon vors Tor und kann unter Jubel zum 2. Tor für Rinkenheim einleihen. Bald darauf ist Halbzeit. Nach Halbzeit spielen die jetzt gegen den Wind kämpfenden Olympia-Spieler einige schöne Situationen heraus, aber ohne nennenswerten Erfolg. Rinkenheim nimmt für kurze Zeit das Kommando an sich und kann bei einem Gedränge ihr drittes Tor erzielen. Die Anstrengungen Olympias scheinen erfolglos zu sein. Nur noch 10 Minuten bis Schluß. Olympia gibt den Kampf nicht auf und holt 8 Minuten vor Schluß ein Tor auf. 2 Minuten vor Schluß stellt eine falsche Ballvergabe das Resultat auf 3 : 3. Gleich danach erlöht der Schlußpfiff. Bei der jetzt folgenden Verlängerung scheidet der gute Linksaußen von Olympia das 4. Tor und die Meisterschaft fiel an Olympia-Hertha, der technisch besseren Mannschaft. Das Gewinnerverhältnis lautete 16 : 4 für Olympia-Hertha. Der Schiedsrichter hatte bei dem fairen Spiel beider Mannschaften kein schweres Amt.

Zöhligen — Spd 2 : 2. Unlach — Grünwinkel 1 : 2. FC. 02/05 Ettlingen — Sp. Va. 08 Neureut 9 : 2.

Sport in Kürze.

Nur eine Europameisterschaft fiel bei den Titelkämpfen im Ringen in Helsingfors an Deutschland, und zwar im Schwergewicht an den Nürnbergger Hornischer, während Ehrh. München und Hildebrand-Hamburg im Federgewicht, bezw. Mittelgewicht zweite Plätze besetzten.

Das „Lincolshire-Handicap“, eines der größten englischen Akkordeons, wurde am Mittwoch auf der Bahn in Lincoln gekauft. Ueberreichend endete die beiden „Höchstgewichte“ Do-

rigen (Version) und Solenoid (Cant) mit einer Länge Abstand auf den ersten Plätzen.

55 000 Mark Einnahmen brachte das sonntägliche Länderpiel gegen Frankreich bei rund 47 000 zahlenden Besuchern. Das Spiel blieb damit angelehnt der geringeren Eintrittspreise hinter den Erträgen der Spiele gegen England und Oesterreich in Berlin zurück.

von Gramm besiegte beim Tenniskampf Barcelona-Berlin, den die Spanier 3 : 2 gewannen, den Deutsch-Spanier Kater 3 : 6, 7 : 5, 6 : 4, 3 : 6, 7 : 5.

Unentschieden 6 : 6 endete am Sonntag ein Schwimmlustkampf zwischen Wasserfreunde-Schwimmerbund Heilbronn und Öppingen 04.

Westdeutschlands bester Schwimmverein ist Pölsdon Köln. Die Köhler gewannen am Sonntag den zweiten Teil des großen Klubkampfes gegen Düsseldorf 09 mit 8 : 2 und fielen damit im Gesamtergebnis mit 12 : 6.

Seinen Titel verloren hat Leichtgewichtsmeister Franz Dübbers, weil er ihn nicht in der vorgeschriebenen Frist gegen Dan Schint verteidigte.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Der Einakter von Ludwig Thoma.

1. „Waldfrieden“. In seiner idyllischen Jagdhütte trifft der Privatier Schanderl aus München — nach seiner unverhofften Verheiratung vor Jahresfrist — zum erstenmal wieder mit seinem alten Freunde Huber zusammen. Leider will zwischen den beiden alten „Spezialen“ die frühere herzliche Vertrautheit nicht aufkommen, und als Schanderl endlich aufstehen muß, daß er sich mit seiner Verheiratung den dümmsten Streich seines Lebens geleistet habe und sein häßliches Dasein an der Seite einer fabelhaft gebildeten Gattin überdauern und trotz noch Vorwürfe und die ganze Gemütsarbeit ist schon so auf wie zum Teufel, als plötzlich die unerwartete Ankunft der angedienten Frau Schanderl der bewegten Aussprache ein Ende macht. Schanderls Mut sinkt dahin — und geforsamt ruht er sich dem vernichtenden Spruch der Eheherrin überantworten.

2. „Die kleinen Verwandten“. Babette, die Schwester des Regierungsrats Häßler, hat zum Mißvergnügen ihrer Familie den Oberaufseher Bonshofer geheiratet und kommt nun, um ihren Mann vorzuführen. Der Versuch dieser „kleinen Verwandten“ ist heute eine Fehlschätzung. Denn man erwartet jeden Augenblick, daß der junge

Herr Max Schmitt erscheint, um sich mit Jode, des Regierungsrats Tochter, zu verloben. Bei Max Schmitts feierlichem Eintritt ist auch richtig eine höchst unangenehme Auseinandersetzung zwischen den vornehmen und den kleinen Verwandten im Gange. Die Situation ist voll gefährlicher Spannung, acht aber schließlich glücklich abläuft.

3. „Erle Klasse“. Der Sitzungsbericht auf der Stadtverwaltung findet nicht den Beifall, den im Abteil erster Klasse ein Münchener reisender Kabarettist. Selbst der kalte, harte Ministerialrat muß der Kritik der Mitreisenden ausbrechen, wenn auch widerstrebend, beispielsweise. Schließlich aber steht sich der Herr Ministerialrat denn doch veranlaßt, feststellen zu lassen, ob denn dieses fünfzehnjährige Mannsbild, der vollkommen Arglosen eine überaus anmaßend, selbstständig, bewußte Ueberhebung fähig überhaupt eine Kabarett der ersten Klasse sein kann. Der Schaffner behält darauf den hohen Staatsbeamten, daß dieser Bauernpross der Herr Ministerialrat eine im Handumdrehen vollständig veränderte Meinung über den Herrn Ministerialrat an den Tag zu legen durch seine falsche Scham bekommt ist.